

Kanal gegen den imperialistischen Krieg

Beginn der Tagung des Weltkomitees gegen imperialistischen Krieg in Paris

Paris, 22. Dezember. Mittags 6 Uhr in Paris das Weltkomitee gegen den imperialistischen Krieg, das auf dem Antwerpener Kongress gewählt worden war, zu seiner ersten Tagung zusammen. Anwesend waren die Delegierten Frankreichs, darunter Genosse Cadin und der Sozialist Rouss, Deutschlands, Ungarns, Spaniens, Groß-Britanniens, der Schweiz, Hollands, Italiens und der Tschechoslowakei. Die Delegierten der Sowjetunion werden erst im Laufe des heutigen Tages hier eintreffen.

Genoss Barbusse hielt das Referat über die allgemeine internationale Lage. Er legte insbesondere dar, wie sehr sich seit dem Antwerpener Weltkongress die Situation verschärft habe. Unter den großen Konfliktfeldern, die mit Notwendigkeit zur Entfesselung eines neuen imperialistischen Völkermordens führen werden, nannte er erstens die Frage des Krieges in Ostafrika, der die Gegenstände unter den imperialistischen Mächten aus übersteigert zugeführt hat.

Der zweite Tag war der Diskussion über das Referat Barbusse gewidmet. Genosse Schwärzler und Genossin Soljowa sind aus der Sowjetunion eingetroffen und nehmen an den Sitzungen teil.

Vertreter verschiedener Länder sprachen über die Entwicklung der Antwerpener Bewegung in ihren Ländern. General von Schönau unterzog den Lytton-Bericht einer scharfen Kritik. Ein Vertreter der KPD Deutschlands führte mehrere Bei-

spiele von Streiks in Deutschland an, um zu zeigen, wie wirtschaftliche Kämpfe mit dem Kampf gegen den imperialistischen Krieg verbunden werden können.

Genosse Masana befragte die Frage eines großen internationalen Kampfes für die Neutralität der Antwerpener Bewegung auf und betonte die Notwendigkeit, die Lösungen der Bourgeoisie besser zu erklären und den Arbeitern konkreter zu zeigen, was sie gegen den Krieg zu machen haben. Racomond von der CGTU sprach über die Notwendigkeit, die Arbeiter auf der Basis der Betriebe zu sammeln, um gegen den Krieg zu kämpfen und für die Notwendigkeit einer besseren Verbindung zwischen den wirtschaftlichen Forderungen und dem Kampf gegen den Krieg. Genosse S. Katayama sprach im Besonderen über die Frage der Gefahr des Krieges gegen die Sowjetunion. Ein japanischer Matrose schilderte den heldenhaften Kampf der Arbeiter in Streiks, Ausgrabungen usw. trotz des Terrors der Bourgeoisie.

Boncour's Hungerprogramm

Sparmassnahmen gegen die Wecklägen — Herausprung der Schuldenlasten aus dem Volk

Paris, 23. Dezember. Heute nachmittag ver kündete Boncour in der Kammer sein Regierungsprogramm. Die Programmschritte dauerte nur 15 Minuten. Die Ausführungen Boncour waren so allgemein wie möglich gehalten, wobei er stets betonte, daß seine Regierung die Politik der Regierung Herriot fortsetzen wollte. Die entscheidenden Punkte des Regierungsprogramms bezogen sich auf die Sparmassnahmen, die Boncour vorsehen will, zu welchem Zweck er auch den Finanzminister Tardieu und Wolcarré, den berichtigten Chéron in sein Kabinett genommen hat, der im Volksmunde den bezeichnenden Namen „Chéron — chère-pain“ (teures Brot) führt. Es soll eine „entscheidende Einschränkung der Ausgaben“ erfolgen, aber nicht auf der Füllungsseite, sondern bei den Gehältern der Staatsbediensteten und Angestellten, sowie durch Herabsetzung der Sozialleistungen und Steuern.

Zur Kriegsschuldenfrage erklärte Boncour, daß die französische Regierung eine glatte Regelung mit den Vereinigten Staaten wünsche und versuchen würde, Verhandlungen mit Washington anzuknüpfen. Da bekanntlich der amerikanische Imperialismus nach wie vor die Annulierung der Schulden ver-

weigert, so bedeutet das, daß die französische Bourgeoisie aus den arbeitenden Massen die Kriegskosten herauspressen will.

Zur Hungersituation betonte der Ministerpräsident, daß die Politik der Herriot-Regierung in Genf fortgesetzt werden würde, insbesondere werde auch an dem konstitutionellen Sicherheitspakt festgehalten werden. „Die französische Regierung wird darüber nachdenken, daß Deutschland aus der letzten Anerkennung der Gleichberechtigung innerhalb der gleichen Wäldchen und innerhalb einer europäischen Sicherheit nicht etwa Schluffolgerung ziehe, die zu einer Vorkriegslage führen.“ Diese Worte, zehn Jahre nach dem Kubinmarisch, kennzeichnen die Schärfe der Gegenstände zwischen dem deutschen und französischen Imperialismus.

Erster Diskussionsreferent ergriff der Genosse Doriot das Wort, um das Programm der Regierung als ein Programm des Hungers und der Kriegsvorbereitungen unter positiver Maschierung zu brandmarken.

Die Sozialdemokraten stimmten, wie vorausgesehen war, für die Regierung Boncour, die mit 376 gegen 166 Stimmen das Vertrauensvotum der Kammer erhielt.

Ausbreitung der Sowjetmacht in China

Erlogene Kriegsberichte Tschangkaifsches

Peking, 23. Dezember. Tschangkaifsches gibt einen erlogenen Kriegsbericht heraus, in dem er behauptet, der linke Feldzug gegen die Sowjetgebiete sei erfolgreich gewesen und es sei gelungen, einen Teil der Provinz Honan und Hupeh von „kommunistischen Banden“ zu säubern.

Kiesaprozess gegen ungarische Arbeiter

Budapest, 23. Dezember. Gegenwärtig findet vor dem Strafgericht in Budapest ein Massenprozeß gegen 48 Bergarbeiter aus dem Kreis Salgó-Tarján, wegen „unzüchtlicher Handlungen gegen die gesellschaftliche Ordnung“ statt. Einer der Angeklagten ist geflohen. Das Gerichtsgeschehen ist von einem großen Volksaufgebot bewacht. Der Prozeß findet wegen der großen Zahl der Angeklagten in dem leit der Suspension der Schmutzgerichtsoberhäupten leer stehenden großen Schwurgerichtssaal statt. Allerdings ist deshalb die „Defensivität“ keine andere als die bei solchen Prozessen übliche. Sie besteht fast ausschließlich aus Kriminalbeamten.

Die Angeklagten wurden im September 1932 in Salgó-Tarján und Umgebung wegen des Verdachts der kommunistischen Agitation festgenommen. Sie hatten es nämlich gewagt, zum Teil selbst Opposition gegen die sozialdemokratischen Führer des Bergarbeiterverbandes zu machen, zum Teil waren sie daran gar nicht beteiligt, sondern wußten bloß von dieser Oppositionsbewegung. Diese letzte Gruppe der Angeklagten wird wegen „Unterlassung der Anzeigepflicht“ verfolgt.

In Wirklichkeit hat der linke Feldzug der Kuomintang-Mitglieder über Erfolg für die kapitalistischen Machthaber Peking gebracht. Nicht nur, daß die Sowjetmacht in den Provinzen Kiangsi, Fujien, Anhwei, Supeh, Kwangsi, Honan, Honan und Hunan sich gefestigt hat, sondern darüber hinaus breitet sich die Sowjetmacht auch in entscheidenden Gebieten Nordchinas aus. In Teilen der Provinz Hoopch (früher Tschi) haben die Roten Partisanen große Siege errungen und ganze Distrikte sowjetisiert. Im Distrikt Paoting wurde ein revolutionäres Komitee organisiert, das die Durchführung folgender Maßnahmen beschloß: Konsolidierung des Grund und Bodens der Gutbesitzer und Verteilung an die Landarbeiter, armen und mittleren Bauern; Abschaffung der Abgaben und Steuern, Streichung aller wucherischen Anleihen, Vernichtung aller Forderungen und Schuldscheine, Erhöhung der Löhne und Vertiefung der Arbeitsetz, Vertiefung der Sozialversicherung und Organisation der Roten Arbeiter- und Bauernarmeen. Auch in der Provinz Schenhi hat die Sowjetbewegung mit Unterstützung der 26. Roten Armee starke Fortschritte gemacht. Diese Ausbreitung der Sowjetmacht widerlegt am besten die Lügen der Kriegsberichte Tschangkaifsches.

Schughai, 23. Dezember. Aus Mukden wird gemeldet, daß es sich um die Stadt, und zwar zwischen der 26. und 27. Division der 1. Division und der 1. Division der 2. Division zu schweren Kämpfen zwischen einem japanischen Bataillon und starken Partisanenabteilungen gekommen ist. Dabei sind die Japaner zu zehntausend worden. Wie verlautet, hat das japanische Bataillon bis auf wenige Mann aufgerieben worden sein.

Genosse Barbusse zeigte auf, daß sich das Weltkomitee gegen den imperialistischen Krieg für den entschlossenen Kampf für die Annulierung familiärer Schulden und Reparationsrückstände aussprechen wird. Zu diesem Zweck muß das Weltkomitee in allen kapitalistischen Ländern eine breite proletarische Massenbewegung organisieren, die ihren Kampf um die Bekämpfung der imperialistischen Aggressionen zu führen und entscheiden gegen die kapitalistische Herrschaft der Volksmassen durch die Bourgeoisie jedes Landes auszuüben.

Im zweiten Punkt beschloß sich Genosse Barbusse mit dem Vorschlag des Vorgehens des japanischen Imperialismus, dem er zunächst seine Absichten zur Eroberung der Mandchurien, Mongolei und seine Rolle als Vorkampf des imperialistischen Interessententrieges gegen die Sowjetunion enthielt. Genosse Barbusse wies darauf hin, daß das Vorgehen des japanischen Imperialismus die Abschaffung der imperialistischen Rechte über die Aufteilung der Einflusssphären in China vorsehe und damit den Kampf um die Aufteilung Chinas und um die Vorherrschaft am Stillen Ozean.

Drittens lenkte Genosse Barbusse die Aufmerksamkeit des Weltkomitees auf die

geheure Verschärfung der imperialistischen Gegenstände zwischen Frankreich und Deutschland.

Die Beziehungen zwischen diesen beiden imperialistischen Nationen sind gegenwärtig so gespannt geworden wie in den letzten Jahren, die der Währungsreform in dem Jahr 1923 voringen. Schließlich verlies Genosse Barbusse noch auf den im entbrannten Kampf um die Vorherrschaft am Arktischen Meer zwischen Italien und Jugoslawien, die auf den Beginn der bewaffneten Auseinandersetzung zwischen dem englischen und amerikanischen Imperialismus in Amerika.

Hungerstreik in Rumänien

Bukarest, 23. Dezember. Neun Kommunisten, die anlässlich der 15. Jahrestag der Oktoberrevolution in Oradea verhaftet wurden, sind in den Hungerstreik getreten und fordern ihre Freilassung. Dem Hungerstreik schlossen sich auch die Arbeiter an, während des Schubarbeiters in Salonta verhaftet wurde. Die Gefangenen befinden sich in feuchten Zellen, in demerger Hügel des Gefängnisses, der vor 200 Jahren unter Maria Theresia erbaut worden ist. Den Zustand dieses Gefängnisses kann man sich vorstellen. Fast alle Gefangenen sind bereits erkrankt und werden schließlich als die Kriminalverbrecher behandelt.

Die Signatur hat in Konpana (Dobrudscha) eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Die Verhaftungen haben, eine „revo-

Peng-sai Das Rote Hai-Feng

DEM CHINESISCHEN

Fortsetzung

„Meine Genossen haben kein Verbrechen begangen und sind nicht in Haft. Der Richter mißachtete das Gesetz. Wir müssen darüber klar sein, daß es nicht nur um Jus-Kun, überhaupt nicht um einzelne Wähler, sondern um die ganze Bauernschaft geht. Unser Sieg oder seine Niederlage bedeutet Sieg oder Niederlage für Hunderttausende von Bauern. In dieser schicksalvollen Stunde müssen alle geschlossen wie ein Mann auftreten. Ein Sieg und der Kampf bricht los. Ich hoffe, Brüder, ihr werdet auch nicht einschüchtern lassen.“

„Ich glaube, daß wir eine ausgezeichnete Masse in Händen haben, die die Aufgabe der Feldregenen verstehen. Wir werden alle Grundbesitzer zu einem einzigen Riesenschiff vereinigen, das kein Grundbesitzer sich ausdenken wird, wo sein Feld anfängt und wo sein Nachbars aufhört. Ich denke, wir werden es nicht nötig haben mit ihnen zu kämpfen — sie werden einfach selber an die Gurgel fahren.“

„Unter Beifall war die Antwort.“

„Ich habe nochmals nach der Vorlesung das Wort.“

„Am 12. Uhr wird der Bauernbund Grills an euch verteilen. Wenn ihr damit fertig seid, gehen wir vors Gericht.“

„Wir sind aufgetragen, gegen ein Votagegen nieder. Vorher hatte der Richter, der Ring brachte die Bauern in Stimmung.“

„Der Gerichtssaal war von bewaffneten Soldaten umgeben. Wir denen machen wir kurzen Prozeß — im Umkleen wir die Kette durchbrechen. Zu hören waren sie nicht. Wir drangen uns Jener des Gebäudes vor und wählten die Richter. Der Richter Tschan-Tschow verteilte seine Gesetze und erklärte, von bewaffneten Gerichtsschiffen begleitet, den Delegierten zu verhandeln. Er sah sehr inebensmäßig, es Tee und Zigaretten an und fragte darauf nach dem Namen des Richters.“

Wir stellen unsere Forderung auf: die Schulden verhafteten Bauern sollten sofort — und zwar unter Wust und Völlerschüssen — in Freiheit gesetzt werden, der Richter sollte sich vor die Bauernschaft entschuldigen. Die Verhandlungen gegen sich in die Länge. Der Richter hat um Ausschub. Die Kranken Stehenden gingen an, ungeduldig zu werden, Rufe wurden laut:

„Wird's bald? Wird Du sie freilassen, ja oder nein?“

Wieder redete der Richter auf die Delegierten ein:

„Es sind Euer so viele gekommen, ich fürchte, Ihr werdet ins Gefängnis stürmen!“

„Wir, die Delegierten, stehen dafür ein, daß nichts dergleichen geschehen wird; wir können sogar anordnen, daß die Menge zehn Schritt von den Gefängniswänden zurückweiche.“

Der Richter blieb nichts weiter übrig, er mußte die Häftlinge in Freiheit setzen lassen. Wieder mit den Gutsherren.“

„Die Stadt hallte von den Rufen der tausendköpfigen Menge wider.“

„Jus-Kun und die übrigen wurden, als sie vom Gefängnis traten, hoch über die Menge emporgehoben. Man schrie, man tanzte, man jubelte. Die Baternen und Pfosten des Gerichtsgedäudes wurden zertrümmert.“

„Im Triumph gehen wir durch die Hauptstraße. Immer härter prasselte der Regen nieder, immer lauter erscholl die Siegesrufe der Bauern.“

„Aus allen Straßenmündungen kamen dem Zuge Studenten entgegen. Hüllerschüsse abfeuernd und die Bauern mit lauten Willkommrufen begrüßend. Das ließ die Herzen der Teilnehmer noch höher schlagen. Als wir zum Lokal des Bauernbundes zurückkehrten, war wieder heiteres Wetter. Der Vorsitzende hielt folgende Ansprache:

„Zehnhundert, Jahrtausende lang haben die Bauern das Joch, die Schindungen von Grundherren und Beamten getragen — ohne auch nur ihre Stimme dagegen zu erheben — und heute haben sie ihre Gefangenen zu befreien vermocht. Welchen Macht hat dies erreicht? Demvortat Genossen!“

„Die Macht des Peng-Sai!“ rief er aus der Menge.

„Die Macht des Bauernbundes!“ riefen viele Stimmen aus.

„Die Macht der Bauern!“ schrien wieder andere.

Der Redner hob in seiner Rede fort:

„Diesenjenigen, die hier behaupten, daß wir die Befreiung der Bauern oder dem Bauernbund verdanken, haben recht, wenigstens teilweise. Ein Unfuss ist's aber anzunehmen, Peng-Sai hätte diese fettegebracht. Wenn Peng-Sai tatsächlich Jensei Macht bewirkt — wozu hätte denn Ihr alle, die Ihr ja nach Tausenden zählt, aufzumachen müssen?“

„Ich glaube, Peng-Sai allein hätte unsere Genossen nicht zu befreien vermocht, auch wenn er noch so klug wäre.“

Der Bauernbund aber ist, einzeln gesehen, nichts weiter als eine Bauernvertretung, vor der sich die Bauern nicht fürchten. Die Bauern werden von ihnen überhaupt nicht ernst genommen.“

„Nein — die Macht, die uns heute zum Sieg verhalf, liegt darin, daß der Bauernbund es verstanden hat, die Führerschaft über Tausende von Bauern zu übernehmen, sie an einem Ort zu einer gemeinsamen Kundgebung zu vereinigen. Vor dieser einheitlichen Macht, in der sich die Einzelkräfte noch so sehr, ja hunderttausend Menschen vereinigen, die Behörden zurückweichen; sie war es, die sie zur Freilassung unserer Freunde zwang.“

„Von heute ab — von dem Tage an, wo wir diese Erfahrung gemacht haben, — müssen wir uns noch enger zusammenziehen, unsere gemeinsame Macht noch mehr häften; sonst wird unser heutiger großer Sieg morgen eine große Niederlage folgen!“

Nach einem dreimaligen Hochrufe auf die Bauernschaft wurde die Versammlung geschlossen.

Nach dieser Kundgebung kamen die Bauern zu der Heberzeugung, daß der Bauernbund tatsächlich das Kampfbündnis der Bauernschaft für ihre eigenen Interessen darstelle. Aufgleich erredete der Hof gegen die Klasse der Grundherren eine nie geahnte Intensität. Der Einfluß des Bundes machte sich in den Nachbargebieten geltend. Jenseits erwiderten so viele Bauern, die einzutreten wünschten, daß wir nicht dazu kamen, alle anzuhören.“

In den Bezirken Tien-Tsin, Uchu, Suojung, Luojung wuchs die Mitgliederzahl des Bauernbundes von Tag zu Tag. Der Bund von Hai-Feng wurde zum vereinigten Bund des Gebietes von Suai-Tschou. Nach weiteren zwei Monaten griff die Bewegung auf entferntere Bezirke über, worauf die Gründung des Bauernbundes für die Provinz Suan-Dung folgte.

(Fortsetzung folgt)

Deuschland
weisen von
erhaupt zu
Erwerbs
mäßig eine
von ihm da
ter, dem
vergleichen
zu schlagen
Mitarbeiter
Weltkrieg
Anfang des
nicht nur die
es über der
religiosen Pro
ich es in
Rundum die
der Heber
genen Pro
betriebes be
man endlos
Beziehun
den Dändern
denn das
Dändern die

Esfer da
minimales
auf Gehalt
daß die
amerikanis
Millionen in
zwei Dezilli
antworten, da
soll.

on und so
ersten Jahr
flügten. D
für zu se
wer erwar
der benöt
Freiheit

ing

nung, des
umgelenk
am 23.
um in
samte Dez

zelnes Mit
für Koh
und muß
sind. Ein
sine Her
die Lohner
auf von r
für die
schwindelt
nichtigkeit
sich lange
sibeten

nehmen un
Millio
fragt dan
Jahr lang
sich und
eine Pitt
rosch für

er Deut

er, hatte
on den
sinnig mi
ng. Alle

RUND UM DEN ERDBALL

Wie lebt der Arbeiter in der UdSSR.?

(Einige Feststellungen über Schwierigkeiten und Möglichkeiten unter den gegenwärtigen Bedingungen in der UdSSR.)

Wie soll man die Lebenshaltung vergleichen?

„Was kann sich der Sowjetarbeiter von seinem Lohn kaufen?“ Diese Frage, die man außerhalb der Sowjetunion oft zu hören bekommt, ist nicht dazu geeignet, einen Vergleich zwischen der Lebenshaltung der Arbeiter der Sowjetunion und der Lebenshaltung der Arbeiter der kapitalistischen Länder auch nur einigermaßen zu erleichtern.

Wie sollen wir etwa solche Momente zusammenfassend vergleichen wie das Hochschulstudium von Arbeiterkindern und Töchtern. Im Haushaltsbudget ist dieses Moment sowohl bei den Arbeitern der kapitalistischen Länder als auch bei den Sowjetarbeitern mit Null angegeben. Weder die eine noch die andere zahlen etwas dafür. Aber „wenn man das bezahlen tun, so ist das nicht daselbe“. Die ersten tun es nicht, weil sie die ungeheuren Kosten einer solchen Fortbildung ihrer Kinder nicht bezahlen können und deshalb überhaupt nicht nur auf das Hochschulstudium, sondern auch auf den Besuch von Mittelschulen für ihre Kinder verzichten müssen.

Die Arbeiter der Sowjetunion zahlen deshalb nichts, weil für ihre Kinder jede höhere und höchste Schulung nicht nur unentgeltlich ist, sondern sogar mit — teilweise ganz hohen — Gehältern für die Studierenden verbunden ist.

St die Fortbildung seiner Kinder für einen Arbeiter der kapitalistischen Länder eine untragbare Last, so ist sie in der Sowjetunion nicht nur ohne jede Beschränkung möglich, sondern sie bedeutet für die Arbeiter a m l i e auch eine materielle Gewinnzone, deren Höhe zumeilen den gesamten Verdienst eines Volkarbeiters in den kapitalistischen Ländern übersteigt.

Wie soll das zahlenmäßig verglichen werden? Die einfache Arithmetik genügt hier kaum mehr. Dazu gehört schon eine Art höherer Arithmetik: die K o l l e n arithmetik, die mit a m e i W e l t e n der Welt des herrschenden Proletariats und der Welt der Lohnsklaverei rechnet.

Nun antwortet, sozialdemokratischer Arbeiterkollege, dem **„Vorwärts“** eben neue Greuelmährchen über die Sowjetunion auf: Nicht, möchte dir nicht selbst deine heutige kaiserliche Margarinebutter besser schmecken, wenn du ohne einen Pfennig Unkosten, ohne sie weiter verzehren zu müssen, aus deinem Paus ein Ingenieurbüro, aus deiner Küche eine Kantine, aus deinem Frick ein Kaffeehaus, aus einem gelernten Arbeiter einen Köchin — allerdings nicht, damit sie nach ihrer Ausbildung ebenso kochen gehen wie die vielen Ingenieure, Köche und wie die Millionen Arbeiter und Angestellten in den kapitalistischen Ländern, sondern damit sie ihre Kenntnisse ohne Sorgen für ihre Zukunft der Sache deiner gut übergeben könnten. Können sie?

Streichst du also viel herumzurechnen und statistischen Tabellen, um auf die Frage antworten zu können, ob es den Sowjetarbeitern, der sich dies und vieles andere zu leisten imstande ist, überhaupt „schlechter geht“ als n, als bei, auch wenn er an manchen Tagen im Konsumladen zufällig nicht die gewünschten Lebensmittel zu kaufen bekommt, sondern mit anderen füttele nehmen muß oder wenn er manchmal seinen Butterbedarf am freien Markt für teures Geld beden muß (zumal er im Gegenzug zu dir meistens genug Geld hat), auch wenn es vielleicht wirtschaftlich vorgekommen ist, was der **„Vorwärts“** als die alleinige „Wahrheit“ über die Lage der Sowjetarbeiter mittelt, daß es einmal oder gar gebührend irgendwo im Ural-Bergland, in irgendeiner Stadt, irgendeinen Arbeiter gab, der „20 Prozent seines Lohnes für Kartoffeln ausgeben mußte“, weil der Konsumladen schließlich funktionierte.

— bis die Bedürfnisse befriedigt werden können

Es muß immer wiederholt werden: die Menge und Qualität der Wohnungen, Kleider, Nahrungsmittel und sonstiger materieller Produkte, die ein Werktätiger erhält, hängt n u r von zwei Faktoren ab: von seiner eigenen Arbeitsleistung und von der gegebenen Produktionshöhe. Alles, was erzeugt wird, gehört den Werktätigen und nur ihnen. Und wenn die Erzeugung dieser Güter noch so stark gesteigert wird, wie es der Fall ist, so wird es noch manche Jahre dauern, bis man die von der Revolution gemachten Bedürfnisse der großen Massen ohne Neidungen wird befriedigen können.

Hat man heute keine Schuhhöfen durchgetreten, dann wird man vielleicht keine tiehe Mühe haben, die Schuhe neu beschaffen zu lassen. Es ist nicht angenehm, einige Tage oder einige Wochen in zerrissenen Schuhen herumzulaufen. Es ist auch nicht angenehm, auf die Reparatur einer zerbrochenen Fensterscheibe im Winter mehrere Tage warten zu müssen. Und damit muß man sich manchmal heute in der Sowjetunion abfinden. Dem ist aber so, weil der proletarische Staat mit den Bedürfnissen der gesamten Masse der Werktätigen rechnen muß, weil der Lohn und damit die Kaufkraft der Massen ständig steigt, weil es keine Erwerbslosigkeit gibt, die sich nichts kaufen können und deshalb die Verteilung der Güter „nicht komplizieren“.

Wie einfach ist es, etwas in Berlin zu kaufen. Man wird in den Geschäften und Warenhäusern höchst bedient, vielleicht von einer Schar Verkäuferinnen umrungen. Es ist alles da, was man kaufen will. Ein wahres Paradies gegenüber Moskau! Wer kein Geld hat, der geht eben nicht ins Geschäft und stört die anderen, die „Glücklichen“ nicht bei ihrem Einkauf. In der Sowjetunion gibt aber jeder Werttätige Geld (die Unterschiede bei der Entlohnung beruhen nur auf Qualifikation und Leistung), jeder kann kaufen und daher entleert beim Einkauf etwa die Lage, wie bei einer überfüllten Straßenbahn. Man muß zumeilen warten, bis ein neuer, weniger überfüllter Wagen ankommt, bzw. bis neue Partien der gewünschten Waren aus der Bandmaschinenfabrik oder aus den Fabriken ankommen. Das sind eben die Schwierigkeiten des **W a s t u m s**. Jeder will mit der Bahn des wachsenden Wohlstandes mitfahren und es ist natürlich nicht sehr bequem, in einem überfüllten Wagen zu fahren oder auf den nächsten Wagen zu warten. Für diejenigen, die in den kapitalistischen Ländern immer „mitfahren“ können, die sich alles kaufen können, was sie sich nur wünschen, ist es bequemer, wenn die a n d e r e n, die Millionärsmassen, zu Hause bleiben. Ihnen werden die Zukünfte in der Sowjetunion nicht gefallen. Denn hier braucht niemand „zu Hause bleiben“ (höchstens noch öfter zu warten, bis die Reihe an

ihn kommt), nicht nur, wenn es sich um die Verteilung von Wohnungen, Nahrungsmitteln, Kleidung, Schulungsmöglichkeiten handelt, sondern auch...

Theater und Kino

Das erste, was mit auffällt, ist, daß an der Rückenföhne von etwa Zweidrittel der Portierplätze und an den Türen der Bänke der Logen die Leuchtmittel angebracht sind: „Wah der Traktorenfabrik“, „Wah der Elektromaschinenfabrik“, „Wah der Besenfabrik“, „Wah der...“ usw. So erhalte ich nach dem Eintritt der Bänke und erhalte bei jeder Charakter des Betriebes einen Anblick von Klängen in den verschiedenen Theatern für das ganze Jahr aufkauf und sie täglich an die Arbeiter, die gute Arbeitsleistung aufweisen, unentgeltlich verteilt. Es kommt auch vor, daß ein Betrieb ein ganzes Theater für einen oder mehrere Abende für seine Belegschaft sichert. Viehlich ist es auch mit den größeren Kinos. Verschiedene Großbetriebe haben allerdings auch eigene Theater und eigene Kinos; die Traktorenfabrik hat bisher auch Kinos für tausende Zuschauer gebaut. Jede Fabrik hat seinen eigenen Klub oder zumindest eigene „rote Ecken“, in denen von Märgitern und Radiobehälterfabriken bis zu eigenen Theateraufführungen alle kulturellen Vergnügungen, die ein Arbeiter oder eine Arbeiterin sich nur wünschen kann, erreichbar sind.

Wie soll das in der Lebenshaltung wertmäßig ausgedrückt werden? Bielesicht wird ein angelernter Hilfsarbeiter oder eine Hilfsarbeiterin mit nur 100 Rubel Monatsverdienst weniger gute

Kleider tragen als ein Kollege oder eine Kollegin in Deutschland oder England. Es ist aber ganz bestimmt, daß die meisten an ihnen zumind die besten Theaterstücke und Filme der Sowjetunion gegenwart gesehen haben. Es erübrigt sich hier überhaupt zu fragen, wie oft ein deutscher Hilfsarbeiter oder gar ein Erwerbsloser Theater oder Kinos besucht und wenn er sich zufällig eine Karte für ein billiges Vorstadttheater abhandelt, was ihm die für sein Geld geboten wird!

Oder wie willkür bu, proletarischer Klubführer, seine Lebenshaltung mit der des Sowjetarbeiters zahlenmäßig vergleichen. Du hast doch oft die Luft, deinen Kaufpreder in Stücke zu schlagen, weil er in dir morgens, mittags und abends durch Militärmarche die Erinnerung an die „guten alten Zeiten“ des Weltkrieges mahnt, oder deinen Kopf mit allerlei bürgerlichen Unsinns voll anfüllt? In der Sowjetunion befinden sich aber nicht nur die großen Sender in den Händen des proletarischen Staates oder der proletarischen Organisationen, die natürlich ein proletarisches Programm senden, sondern die ganz großen Betriebe — wie ich es in der Charlower Traktorenfabrik sah — haben eigene Rundfunksender mit eigener Programmkommission, die neben der Übermittlung des Programms der großen Sender auch eigenes Programm senden, daß die Belegschaft des betreffenden Betriebes das hören interessiert.

Wie soll all dies — und solche Beispiele könnte man endlos anführen — wertmäßig ausgedrückt werden, um einen Vergleich mit der Lebenshaltung der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern überhaupt anstellen zu können. Es ist schwer möglich, denn dazu müßte zuerst die Arbeiterklasse auch in den anderen Ländern die Macht ergreifen.

Die keine Ahnung brauchen...

Die Verhaftung und Wiederfreilassung der Generaldirektoren der Zigarettenfirma Haus Bergmann

Die Telegraphen-Union hat uns mit einer Nachricht über: die Generaldirektoren der Zigarettenfirma Haus Bergmann, Karl und Siegmund Bergmann, seien auf Weisung des Reichsanwalts in Dresden verhaftet worden. Warum und wozu? Nun, es handelt sich hier um Millionäre und nicht um Proleten, und da hätte man die zurecht Schmeißen. Immerhin sind Millionäre sind verhaftet worden. Also auch Millionäre können in Deutschland verhaftet werden.

Aber gemäß: noch hatte man nicht Zeit, die Nachricht der Telegraphen-Union zu verdauen, als ihr eine weitere folgte: die zwei eben Herren Karl und Siegmund Bergmann sind bereits wieder aus der Haft entlassen. Sie haben eine Kaution in Höhe von 1 Million Mark gestellt. Um eine Kaution von 1 Million Mark kann man sich also ohne Anstöße der Freiheit erfreuen, und uns allen bleibt die Sorge erspart, daß diese beiden Millionen das Reichsadelsbüchse — Gott schütze! — hinter Kerkermauern verdingen müßten. Denn Millionäre sind doch keine Proleten, und man kann ihnen ein solches Geld nicht antun.

Immerhin: 1 Million Mark ist keine Kleinigkeit. Aber da die Staatsanwaltschaft sich über die Ursachen dieser geheimnisvollen Verhaftung und Einhaftung in Schweigen hüllt, ist man auf Geräth angelegien. Gerüchte sind schon längst im Umlauf, daß die zwei Herren, die jetzt ihre Zigarettenfabrik an eine amerikanische Firma für viele Millionen verkauft haben, diese Millionen ins Ausland verbracht haben. Es handelt sich also um zwei Deutsche, um Menschen, die jedenfalls den Staat um Millionen geknallt haben. Und man kann doch sicher nicht ermaßen, daß man solche Menschen im Gefängnis schmachten lassen soll.

Uebrigens ist bekannt, daß die zwei verhafteten und so wieder entlassenen Herren Millionäre noch in den ersten Stadtratsjahrern nicht einmal über Papiermillionen verfügten. Die Zigarettenfabrik scheint also kein solches Geschäft zu sein. Also ganz anders, wer mit Leichtigkeit von seinen „schwer erworbenen Millionen“ eine Million Kaution stellen kann, der benötigt keine Kaution, er kann sich auch so der goldenen Freiheit erfreuen.

Aus aller Welt

Schwere Unglücksfälle in Spanien

23 Arbeiter getötet

Madrid, 23. Dezember. Auf einem Gutshof in Andalusien führte infolge eines Rollenbruchs ein Arbeiterhaus ein. Vier Arbeiter wurden getötet und 19 verwundet. Nach einer weiteren Meldung ereignete sich bei Zinnarbeiten ein Erdsturz. Dabei wurden drei Arbeiter getötet.

Vier französische Bergleute getötet

Paris, 23. Dezember. Ein schweres Unglück ereignete sich in einem Bergwerk in St. Pierre la Palud an der Rhone. Vier Bergarbeiter wurden getötet. Es handelt sich anscheinend um einen Einsturz.

Englische Bombenflugzeug abgestürzt

Kairo, 23. Dezember. Bei Goharim im Sudan stürzte ein englisches Bombenflugzeug ab. Die drei Insassen, ein angestellter Pilotenleutnant, der Beobachter und ein eingeborener Pilot, wurden getötet. Das Flugzeug gehörte zu einem Bombengeschwader des Grenzschiffes.

Großfeuer in einer japanischen Stadt fordert zahlreiche Tote

Tokio, 23. Dezember. In Jutugama in der japanischen Provinz Suo brach ein Großfeuer aus, bei dem, jenseit bisher festgestellt, 16 Personen verbrannten. Ueber 30 Personen werden noch vermisst. Vier weitere Personen haben schwere Verletzungen davongetragen. Der Brand ist noch nicht vollständig gelöscht. Die Rettungsarbeiten waren in dem engen Häusergewirr sehr schwierig. Eine große Anzahl von Häusern wurde vernichtet.

In Kalifornien, vor allem in den Städten San Francisco, Reno und Fresno, wurden am Mittwoch mehrere Erdschläge verpfligt.

Glosse vom Tage

Weihnachtsstimmung

Endlich spüren, fühlen wir die Weihnachtsstimmung. Das größte Ohr hört förmlich das Schwingen des Friedensengel. Woran wir das erkennen? Vom 6. Juni bis zum 23. Dezember hat in Berlin der Prozeß Caro-Verdict — um in der Sprache der bürgerlichen Presse zu sprechen — die gesamte Weltöffentlichkeit in Atem und Spannung gehalten.

Was das für ein Prozeß war? Wenn unferner kleine schmutzige Wäsche waschen will, dann muß er Geld für Seife haben, dann muß er für die Wäschebesagen und muß sich dabei noch tüchtig plagen, um diese Arbeit zu verrichten.

Hier aber haben zwei aus dem Kreise der feinen Herren ihre schmutzige Wäsche gewaschen. Der eine hat eine Tochter, der andere einen Sohn. Und nun sollte man im Verlauf von nicht weniger als sechs Monaten die ganze Geschichte dieser ganzen Güter auf. Ob die Tochter unbefehdet war, wieviel Mühsit für die Unbefehdeten geübt, und wer den anderen mehr beschwänzt hat. All diese „hochinteressanten“ für die breite Öffentlichkeit unheimlich „wichtigen“ Fragen beschäftigten sechs Monate lang ein deutsches Gericht, füllten die Spalten der Presse, bildeten das Gespräch der Genation.

Die Richter, die Lustig werden von den Steuerhahnen unterhalten, aus den G r o t t e n d e r A r b e i t e r. Wieviel Mühsit mag dieser Prozeß den Staat gekostet haben? Wer fragt nach dem Hauptfache, die schmutzige Wäsche wurde ein halbes Jahr lang vor der breiteten Öffentlichkeit gründlich gewaschen und im Vorabend der Weihnachten, als der Friedensengel seine Flügel über Deutschland ausbreitete, wurde auch dieser Prozeß für beendet erklärt.

Kurz und gut: Weihnachtsstimmung über Deutschland!

In Morella, in der spanischen Provinz Castellon, hatte die Frau eines Arbeiters mit ihren drei Kindern an den Händen, um Wäsche zu waschen, als sie plötzlich wahrnahm, wie ihre drei Kinder in den Fluß stürzten und selbst nachsprang. Alle ertranken.

Verantwortlich: Alfred Bredde, Berlin.

Es muß anders werden!

Wertes Genosse Redakteur!

Da ich jetzt immer im „Klassenkampf“ die vielen Silberfäden, die der Not der Gewerkschaften gezeigt wird, sowie das Gegenstück, die Reichen prallen und sich mit Wohlstandsgedanken versehen, so will ich die Redaktion ein kleines Gedicht einbringen, das von unserem Lehrer die Aufgabe hatten, ein Weihnachtsgedicht zu schreiben. Unser Lehrer war nicht gerade erfreut über das Gedicht, das folgte: Das Gedicht ist nicht richtig, er (der Lehrer) wäre stolz gewesen.

Wenn irgendmöglich, so bringen Sie das Gedicht in der „Klassenfront“ im „Klassenkampf“ und im „Koten Echo“.

Mit Kot Front!

W. Sch. (12 Jahre).

1. Weihnachten naht, die Not ist groß. Es langt nicht mehr zum Leben. Weihnachten feiern die Reichen bloß. Es muß mal anders werden!
2. O du fröhliche Weihnachtszeit, Der Hunger wütet weit und breit. Die Reichen finden dann bezzeit, Drum singen sie: „O du fröhliche Weihnachtszeit“.

Es ist zu verstehen, daß dieses Gedicht den Lehrer nicht gerade hat, aber auch er wird von dem 12jährigen Jungproleten seinen Tadeln nicht abtreten können. Es muß anders werden und dazu müssen auch die Jungproleten mithelfen. Schreibt Gruppen in allen Orten! Seid bereit!

Eingeteltes Verfahren

Der von dem Schmeißerlicht angelegte Termin gegen Kauf wurde am Freitag eröffnet, aber mit dem Hinweis, daß Verfahren auf Grund des Unannehmlichen eingestellt sei, zu schließen.

Kein Geld für Kinderwitwe!

Wir berichten, daß die Frau Direktor K. in einem Wohnungsvertrag dem Wohnungsbauamt angeboten hatte, daß er, wenn er einmal ohne Einkommen das Wohnverhältnis betritt, durch ein Jahr ausgedrückt oder verhaftet würde. Seit mehreren Wochen kämpft der in Frage kommende Untergruppenführer gegen die Frau Direktor, die sich erhebt. Er hat 3 Jahre für sich erworben. Die Frau kann leben, aber nicht zahlen. In die Klinik wird sie nicht aufgenommen. Die Dame hat begehrt, daß nicht ein Stück Geld für die untergeordnete Kind im Haushalt vorhanden ist. Auf einen einzelnen Antrag wurden dann nach langem Hin und Her nur 20 Mark für die Kinderwitwe ausbezahlt. Die Frau kann leben, aber nicht zahlen. In die Klinik wird sie nicht aufgenommen. Die Dame hat begehrt, daß nicht ein Stück Geld für die untergeordnete Kind im Haushalt vorhanden ist. Auf einen einzelnen Antrag wurden dann nach langem Hin und Her nur 20 Mark für die Kinderwitwe ausbezahlt. Die Frau kann leben, aber nicht zahlen. In die Klinik wird sie nicht aufgenommen. Die Dame hat begehrt, daß nicht ein Stück Geld für die untergeordnete Kind im Haushalt vorhanden ist. Auf einen einzelnen Antrag wurden dann nach langem Hin und Her nur 20 Mark für die Kinderwitwe ausbezahlt.

Mit größerer Energie. Weiterkämpfen!

Empfangskundgebung der SPD und der Roten Hilfe für die amnestierten Genossen

Eine vielhundertköpfige Menge füllte gegen Abend den großen Saal des „Vollpart“, um die aus den Kertern der Republik wieder in die Kampftruppen des revolutionären Proletariats zurückgekehrten Genossen zu begrüßen.

In kurzen, eindringlichen Worten wies der Leiter der „Roten Hilfe“ des Bezirks darauf hin, wie diese Teilamnestie ein Erfolg des Kampfes der proletarischen politischen Gefangenen ist. Ein Erfolg, der erlangen wurde gegen die Sabotage der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, die noch vor wenigen Monaten die Streifen-Amnestie zu Falle gebracht haben. Heute aber sei der Mitleiddruck so stark, daß man glaube, in der Teilamnestie ein Schritt zur politischen Beruhigung schaffen zu müssen.

Aber schon sei es klar, wie verächtlich diese, Tausende um die Amnestie zu betrügen, durch neue Terrorurteile die Kerker wieder aufzufüllen. So könne dieser Erfolg nur ein Anfang sein, weiterzukämpfen, bis einst die Arbeiterklasse selbst die Kerkeröffnungen in den Händen habe!

Der Vertreter der Partei geleitete den Genossen, die sich wieder einreihen in die Kampffront, auf, wie sich inzwischen die Situation verschärft habe, sprach von den richtunggebenden Beschlüssen des 12. Zentralkomitees, der 3. Reichsparteikonferenz, von den neuen Methoden der Bourgeoisie unter Scheiter, dem Scheiterkurs der SPD, des ADGB und von anderen steigenden Aufgaben und Erfolgen im Kampf um die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse für den revolutionären Kampf, für die Errichtung der Arbeiter- und Bauernrepublik Deutschland!

Vor Betretung der Kaffeeingenossen, die man um die Amnestie zu betrügen sucht, wurde ein Amnestie-Überwändlungsaustritt gemacht.

Die amnestierten Amnestierten gaben eine Erklärung ab, in der sie gelobten, sich wieder einreihen in die Kampffront und in erster Linie mitbestimmung für die Freilassung der weiter in den Kertern schmachtenden Genossen.

Eine Resolution im gleichen Sinne wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch der Vorschlag der Festung zurückgekehrt Genosse Kothke die brüderlichen Grüße der 30 Genossen überbrachte, die von insgesamt 43 Festungsgenossen in Großhesselohe nicht amnestiert worden sind, wurde die Verammlung mit dem Gedächtnis des getragenen Kampfes für diese Genossen unter dem Gesang der „Internationale“ geschlossen.

Freiwillig wird nicht ein Pfennig Profit preisgegeben

(Arbeiterinnen-Korrespondenz)

In der Stahlfabrikfabrik Gebr. K. in der Ludwig-Wucherer-Straße beträgt die drei Monate der Weihnachtshochzeit. 300 Arbeiterinnen werden beschäftigt zu mehreren Hungerlöhnen. Bei achtstündiger Arbeitszeit, also mit Überleistungen, werden in der Woche 9-10 Mark verdient. Ein einziger

Raum muß für 30 Arbeiterinnen als Garderobe, Wasch- und Speiseraum dienen.

Das gleiche Lager erziehen eine Beamten der Gemeindefolge, um den Betrieb der Fabrik vorzubereiten an den Maschinen zu kontrollieren. Eine junge Arbeiterin, die an einer Maschine arbeitete, an der die Schwerkraft eine Rolle spielte, mußte, solange die Beamten anwesend war, mit der Arbeit ausbleiben. Als dann der Lehmtag kam, mußte die Arbeiterin fortstellen.

Daß ihr der Lohn für die Zeit, in der sie nicht arbeiten durfte, abgezogen war.

So spielt der Unternehmer mit Leben und Gesundheit der Arbeiterinnen. Keinen Pfennig Profit will er erzeugen. Bald haben die Arbeiterinnen wieder auf der Straße, sie haben ihre Pflichten erfüllt, dem Unternehmer „fröhliche Weihnachten“ verschickt. Arbeiterinnen, der zur roten Klassenfront.

Die Weihnachtskaffe wurden teurer

Der Schnellrichter wurde am Freitag den erwerbslosen Arbeiter A. zu sechs Wochen Gefängnis und das Ehepaar B. zu acht Tagen Gefängnis wegen Diebstahls. Gämliche Angeklagte kommen aus GutsMuths.

A. ist der Sohn des Ehepaars B. und hat mit einem Sohn der B. am 10. Dezember 1932 in Rieda sechs Kaffee aus einem unerwünschten Stall geholt. Drei Kaffee wurden verkauft, eine Kaffee Frau B. für ihre 13jährige Familie, und zwei Kaffee wurden gestiftet. Bereits am 14. Dezember wurden die Eheleute B., ihr Sohn und A. verhaftet und dem Schnellrichter vorgeführt. Frau B. gab an, daß sie 11 Kinder habe, von denen gerade ein Kind zur Welt gekommen ist. Sie hat einen erwerbslosen Sohn. Der Richter erkannte an, daß eine wirtschaftliche Notlage bei den Angeklagten vorliege, jedoch könne das nicht soweit gehen, daß ein Arbeiter den anderen beschle.

Im übrigen wurden alle Angeklagten sofort aus der Haft entlassen. Die Eheleute wurden die erkannte Strafe als durch die Unterdrückungshaft verbüßt betrachtet.

Eheleute B. wurden in drei Monaten, einer Woche Gefängnis wegen Diebstahls im Rückfall vom Schnellrichter verurteilt. Sie hatte am 11. Dezember bei Karstadt einen Hut erworben und da er ihr gefiel, wollte sie kaufen. Schade hatte sie kein Geld und — wollte ihre Witze anbringen. Da die Witze ein Geld hatte, hoffte sie, der Hut ohne Geld mitnehmen zu können. Doch wurde sie vorher verhaftet und zum Schnellrichter gebracht, der sie für Mindesthöhe wegen Rückfalls verurteilt und außerdem den Diebstahl aufhob!

Noch einmal Tschort-Prozess

Wie wir von unternichteter Seite erfahren, hat die Staatsanwaltschaft gegen die außerordentlich milden Urteile und Freisprechungen der Angeklagten im Tschort-Prozess Berufung eingelegt, da nach ihrer Ansicht die Straftaten der Kleinen Tschort nicht geringfügig genügt wurden und den Angeklagten durch die milden Urteile und Freisprechungen ein Preisbezug für weitere Verbrechen gegeben wurde!

Man darf gespannt sein, was aus der Berufung wird.

Walhalla

Am 1. Feiertag 4 und 8 Uhr: **Trühling in Heideberg**
Am 2. Feiertag, 2 Uhr: **Der König Knädrich**

Wachrichten im Volkspark

Am 2. Feiertag, vorm. 11 Uhr: **Frühstücken - Frei-Konzert**

Sport-Matinee

Am 2. Feiertag im Café-Restaurant: **Weihnachtsball**

Frühstücken - Frei-Konzert

Am 2. Feiertag im Café-Restaurant: **Konzert - Tanz**

Wurststückerleisenfeis

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Wienberg

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Wienberg

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Wienberg

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Wienberg

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Wienberg

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Wienberg

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Stadt-Theater

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Stadt-Theater

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Stadt-Theater

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Stadt-Theater

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Stadt-Theater

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Stadt-Theater

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Stadt-Theater

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Stadt-Theater

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Stadt-Theater

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Stadt-Theater

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

Stadt-Theater

Am 2. Feiertag, hell 25, reichhaltige Speisekarte

ZOOlogischer Garten

Billige Serienwoche vom 25. Dez. bis 1. Jan. 1933

4 Uhr Nachmittags-Konzert

des großen Zoo-Orchesters Leitung Benno Patz

Burg-Theater

Große Gosenstr. 12 1. bis 3. Feiertag

Mädchen in Uniform und Beiprogramm

• Spielwaren • Nähmaschinen • Fahrräder

SCHNEIDER

Bitterfeld Hallesche Str. 27

Ein Geschenk von bleibendem Wert

Die tragbare elektrische SINGER

SINGER

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT Kleine Monatsraten!

Weissenfels, Jüdenstr. 13, Tel. 1057 Nam. burg, Gr. Salzstr. 40

Arbeiter-Verkehrs-Lokal

KARL BUHLE Gasthof Pouch

Wind- u. Motor-Mühle Könnern Otto Grune

Kolonialwaren Kaufmannsweg 12

A. Andrac

Roßschlächtere Bitterfeld-Gröppin

Mischen Backwaren

kauft am Plage

Kolonialwaren

Hauswirtschaftliche Warenwaren Paul Reuter

Herrn- und Damen-SALON

Otto Schlenstedt Bitterfeld

Ein Geschenk von bleibendem Wert

Die tragbare elektrische SINGER

Radio-Fachgeschäft

W. Gröppin bei Bitterfeld

Därme

alle Art. Beste. Leber

G. Koepfner

alle Art. Beste. Leber

Könnern

Kauf Kolonial- und Backwaren am Plage

Feinkost-Ecke

Kolonialwaren, fe. hauswirtschaftliche Warenwaren

Textilwaren

ämtliche Herrenartikel nur bei

B. Hönemann

Pouch Bitterfelder Str. 1 b

Geefische

Rüderwaren, Marinieren nur bei

ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Kurt Danneil, Halle Drestauer Str. 5

Kauhaus Lehmann

alle Art. Beste. Leber

Schuhmacher

Werkstatt für Maß u. Reparaturarbeiten Bitterfeld, Töpferwall 27

Brot- u. Feinbäckerei

Gustav Zimmermann Bitterfeld, Aeuß. Zörbiger Str. 19

Kohlen- und Aschefuhren

Richard Uhlig, Bitterfeld

Möbelpolierarbeiten

A. R. B. Bitterfeld am Astoria

Es wurde gehofft und gesucht

billiges M. Hagenessen nur für 68, Abonnement 58,9 Bitterfeld, Pulver-Ecke Dostauer Str. 7

Bäcker, Fleischer, Kolonialwaren

Otto Klapper, Rottsch, Bitterfelder Str. 25

ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Kurt Danneil, Halle Drestauer Str. 5

Schuhwaren aller Art

Wilhelm Böttcher Pouch, Bitterfelder Straße 25

Deiltsch

Kauf elektrische Artikel jeder Art nur im elektr. Fachgeschäft

Ci. Wiesinger

Deiltsch, Ellenburger Straße 13

Vervielfältiger - Zubehör

Damenkonfektion, Strumpfwaren, Tricotwaren, Kurzwaren

Richard Kallmann

Deiltsch, Ellenburger Straße 13

Elektrische Anlagen

Gas- und Wasseranlagen, Beleuchtungskörper

Berodigungs-Anstalt

Willy Lutze Halle a. S., Krukenbergstr. 7

Releiburg

Halle a. S., Krukenbergstr. 7

Ube meine Praxis wieder selbst aus

Kautzer Dr. Schieff

Dier Jungarbeiter verhaftet!

In der Wanderherberge in Bitterfeld wurden am Mittwoch vier Jungarbeiter verhaftet, die mit den übrigen jungen Erwachsenen über die Forderungen des Sangproletariats und deren Verwirklichung diskutierten. Anschließend dürfen die Jungarbeiter über ihre Lage nicht einmal mehr sprechen. Die Staatsanwaltschaften wollen nachdrücklich erreichen, daß die jungen Proleten, die zu Hunderttausenden gestungen sind, die Lebensbedingungen zu verbessern, kampflös dahinkommen und verkommen. Das Sangproletariat wird sich mit Unterstützung der Gesamtarbeiterchaft gegen diese Maßnahmen zur Wehre setzen.

Für die eingekerkerten Klassengenossen

U. A. Helfbrungen. Den Bemühungen der Genossen gegen die auch in Rannawurf eine Ortsgruppe der roten Hilfe mit 13 Mitglieder zu schaffen. Außerdem wurde eine Anzahl "Tribunale" verfaßt und eine Sammlung durchgeführt. Einmütig wurde gelobt, alles für die Freilassung der proletarischen Gefangenen einzusetzen.

U. A. Kelsch. In der vor der Gemeindefabrik stattfindenden öffentlichen Versammlung wurde einmütig gegen die Anhebung der kommunikativen Presse Preise erhoben und die Freilassung der proletarischen politischen Gefangenen gefordert. Insbesondere wurde gegen das über den Anstaltigen Part II in Chemnitz verhängte Todesurteil protestiert.

Letzte Kurzmeldungen

Sanktautos verunglückt — 1 Toter, 2 Verletzte

Der Krankenwagen der Nordhäuser Sanitätskolonne vom roten Kreuz, der einen Kranken in die Heilanstalt Källesode bei Mühlhausen transportiert hatte, verunglückte auf der Heimfahrt schwer. Kurz vor Sandeshausen geriet der Wagen infolge der Straßengröße in einer Kurve ins Schleudern und überstülpte sich. Der Krafwagenführer Erich Thiele aus Nordhausen erlitt schwere Verletzungen und starb wenige Minuten nach dem Unfall. Die Mitfahrer, zwei Sanitäter aus Nordhausen, kamen mit leichten Schnittwunden am Kopfe davon. Das Auto wurde erheblich beschädigt. Die Frau des Getöteten hat in diesem Jahre

Rein. Statt Winterhilfe Weihnachtssäume. Die Stadtratskommission nahmen in ihrer letzten Sitzung eine Beschl. für das Festmahl auszuführende Mitgliederamtlichen. Der Gehalt wurde der Sozialdemokrat S. Bei der Besprechung eines Dienstleistungsantrages der SPD über eine Winterhilfsaktion kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die Wünsche konnten mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt nicht in dem geforderten Umfang erfüllt werden. Zu erwähnen ist noch, daß die Stadt an die Arbeiter- und Wohlfahrtsvereinigungen Weihnachtssäume, zusammen 230 Stück, verteilt hat.

Proletarische Veranstaltung in Weißenfels

U. A. Weißenfels. Die klassenbewußte Arbeiterchaft von Weißenfels beucht die Proletarische Feier der Arbeiter-Turn- und Sportvereinigung 1893 am 3. Weihnachtstages (27. Dezember), abends 19 (7) Uhr im Stadttheater. Neben musikalischen, geselligen und sportlichen Darbietungen eine Rede und zum Abschluß: ... und wieder wurde es Weihnacht im Land! Ein Drama aus dem Leben und Kämpfen der proletarischen Klasse in zwei Akten. Der Eintritt beträgt nur 25 Pfennig. Es wird zahlreiche Beteiligung erwartet.

Roter Arbeitersport

Sportmatinee der Schwerathletiksparte des FSV am 1. Feiertag, 11 Uhr, im großen Saal des „Volksparke“. Erstklassige Kämpfe im Ringen, Boxen und Ju-Jitsu. Ringen: FSV-Halle — Auswahlmannsch. Mitteldeutschland Ju-Jitsu: FSV-Halle — Dessau-Bitterfeld Boxen: FSV-Halle — Bitterfeld FSV-Kapelle spielt. Eintritt 20 und 30 Pf. — Anschließend Vereinsvergügen. — Zwei Kapellen.

Alle klassenbewußten Arbeiter u. Arbeiterinnen

besuchen die von 93 am 3. Weihnachtstages im Stadttheater um 7 Uhr stattfindende proletarische Weihnachtsfeier. Neben sportlichen, musikalischen und wappigen Darbietungen: Werbespielen und ein Theaterstück aus dem proletarischen Leben.

Berichterstatter, Bezirk Halle
Am 1. Feiertag findet keine Veranstaltung statt, sondern erst am 2. Feiertag, von 18.30—20.30 Uhr. Alle Berichte müssen abgegeben werden. 18.30 U.

Bezirk Halle, Fußballsparte
Am 1. Feiertag findet keine Veranstaltung statt, sondern erst am 2. Feiertag, von 18.30—20.30 Uhr. Alle Berichte müssen abgegeben werden. 18.30 U.

Theater, Konzerte, Vorträge

Weißenfels. Am 1. Feiertag, 16 und 20 Uhr, ist die Schloßkirche der Operette: „Frühling in Heuberg“. Der Text ist von Bruno Parol-Berben und Fritz Schöber, die Musikkomposition von Ernst Strauß. Mit Beteiligung von Solos- und Studientheatermitgliedern von Frau Kammer, die sich nochmals darauf bereitstellen, daß die Wiederherstellung „vom König Regard“ der feine Geschehen besten konnte, nicht wie in vorhergehenden Vorstellungen ansetzen, am ersten, sondern am zweiten Feiertag stattfinden. 19.30 Uhr. 20.30 Uhr. 21.30 Uhr. 22.30 Uhr. 23.30 Uhr. 24.30 Uhr. 25.30 Uhr. 26.30 Uhr. 27.30 Uhr. 28.30 Uhr. 29.30 Uhr. 30.30 Uhr. 31.30 Uhr. 32.30 Uhr. 33.30 Uhr. 34.30 Uhr. 35.30 Uhr. 36.30 Uhr. 37.30 Uhr. 38.30 Uhr. 39.30 Uhr. 40.30 Uhr. 41.30 Uhr. 42.30 Uhr. 43.30 Uhr. 44.30 Uhr. 45.30 Uhr. 46.30 Uhr. 47.30 Uhr. 48.30 Uhr. 49.30 Uhr. 50.30 Uhr. 51.30 Uhr. 52.30 Uhr. 53.30 Uhr. 54.30 Uhr. 55.30 Uhr. 56.30 Uhr. 57.30 Uhr. 58.30 Uhr. 59.30 Uhr. 60.30 Uhr. 61.30 Uhr. 62.30 Uhr. 63.30 Uhr. 64.30 Uhr. 65.30 Uhr. 66.30 Uhr. 67.30 Uhr. 68.30 Uhr. 69.30 Uhr. 70.30 Uhr. 71.30 Uhr. 72.30 Uhr. 73.30 Uhr. 74.30 Uhr. 75.30 Uhr. 76.30 Uhr. 77.30 Uhr. 78.30 Uhr. 79.30 Uhr. 80.30 Uhr. 81.30 Uhr. 82.30 Uhr. 83.30 Uhr. 84.30 Uhr. 85.30 Uhr. 86.30 Uhr. 87.30 Uhr. 88.30 Uhr. 89.30 Uhr. 90.30 Uhr. 91.30 Uhr. 92.30 Uhr. 93.30 Uhr. 94.30 Uhr. 95.30 Uhr. 96.30 Uhr. 97.30 Uhr. 98.30 Uhr. 99.30 Uhr. 100.30 Uhr. 101.30 Uhr. 102.30 Uhr. 103.30 Uhr. 104.30 Uhr. 105.30 Uhr. 106.30 Uhr. 107.30 Uhr. 108.30 Uhr. 109.30 Uhr. 110.30 Uhr. 111.30 Uhr. 112.30 Uhr. 113.30 Uhr. 114.30 Uhr. 115.30 Uhr. 116.30 Uhr. 117.30 Uhr. 118.30 Uhr. 119.30 Uhr. 120.30 Uhr. 121.30 Uhr. 122.30 Uhr. 123.30 Uhr. 124.30 Uhr. 125.30 Uhr. 126.30 Uhr. 127.30 Uhr. 128.30 Uhr. 129.30 Uhr. 130.30 Uhr. 131.30 Uhr. 132.30 Uhr. 133.30 Uhr. 134.30 Uhr. 135.30 Uhr. 136.30 Uhr. 137.30 Uhr. 138.30 Uhr. 139.30 Uhr. 140.30 Uhr. 141.30 Uhr. 142.30 Uhr. 143.30 Uhr. 144.30 Uhr. 145.30 Uhr. 146.30 Uhr. 147.30 Uhr. 148.30 Uhr. 149.30 Uhr. 150.30 Uhr. 151.30 Uhr. 152.30 Uhr. 153.30 Uhr. 154.30 Uhr. 155.30 Uhr. 156.30 Uhr. 157.30 Uhr. 158.30 Uhr. 159.30 Uhr. 160.30 Uhr. 161.30 Uhr. 162.30 Uhr. 163.30 Uhr. 164.30 Uhr. 165.30 Uhr. 166.30 Uhr. 167.30 Uhr. 168.30 Uhr. 169.30 Uhr. 170.30 Uhr. 171.30 Uhr. 172.30 Uhr. 173.30 Uhr. 174.30 Uhr. 175.30 Uhr. 176.30 Uhr. 177.30 Uhr. 178.30 Uhr. 179.30 Uhr. 180.30 Uhr. 181.30 Uhr. 182.30 Uhr. 183.30 Uhr. 184.30 Uhr. 185.30 Uhr. 186.30 Uhr. 187.30 Uhr. 188.30 Uhr. 189.30 Uhr. 190.30 Uhr. 191.30 Uhr. 192.30 Uhr. 193.30 Uhr. 194.30 Uhr. 195.30 Uhr. 196.30 Uhr. 197.30 Uhr. 198.30 Uhr. 199.30 Uhr. 200.30 Uhr. 201.30 Uhr. 202.30 Uhr. 203.30 Uhr. 204.30 Uhr. 205.30 Uhr. 206.30 Uhr. 207.30 Uhr. 208.30 Uhr. 209.30 Uhr. 210.30 Uhr. 211.30 Uhr. 212.30 Uhr. 213.30 Uhr. 214.30 Uhr. 215.30 Uhr. 216.30 Uhr. 217.30 Uhr. 218.30 Uhr. 219.30 Uhr. 220.30 Uhr. 221.30 Uhr. 222.30 Uhr. 223.30 Uhr. 224.30 Uhr. 225.30 Uhr. 226.30 Uhr. 227.30 Uhr. 228.30 Uhr. 229.30 Uhr. 230.30 Uhr. 231.30 Uhr. 232.30 Uhr. 233.30 Uhr. 234.30 Uhr. 235.30 Uhr. 236.30 Uhr. 237.30 Uhr. 238.30 Uhr. 239.30 Uhr. 240.30 Uhr. 241.30 Uhr. 242.30 Uhr. 243.30 Uhr. 244.30 Uhr. 245.30 Uhr. 246.30 Uhr. 247.30 Uhr. 248.30 Uhr. 249.30 Uhr. 250.30 Uhr. 251.30 Uhr. 252.30 Uhr. 253.30 Uhr. 254.30 Uhr. 255.30 Uhr. 256.30 Uhr. 257.30 Uhr. 258.30 Uhr. 259.30 Uhr. 260.30 Uhr. 261.30 Uhr. 262.30 Uhr. 263.30 Uhr. 264.30 Uhr. 265.30 Uhr. 266.30 Uhr. 267.30 Uhr. 268.30 Uhr. 269.30 Uhr. 270.30 Uhr. 271.30 Uhr. 272.30 Uhr. 273.30 Uhr. 274.30 Uhr. 275.30 Uhr. 276.30 Uhr. 277.30 Uhr. 278.30 Uhr. 279.30 Uhr. 280.30 Uhr. 281.30 Uhr. 282.30 Uhr. 283.30 Uhr. 284.30 Uhr. 285.30 Uhr. 286.30 Uhr. 287.30 Uhr. 288.30 Uhr. 289.30 Uhr. 290.30 Uhr. 291.30 Uhr. 292.30 Uhr. 293.30 Uhr. 294.30 Uhr. 295.30 Uhr. 296.30 Uhr. 297.30 Uhr. 298.30 Uhr. 299.30 Uhr. 300.30 Uhr. 301.30 Uhr. 302.30 Uhr. 303.30 Uhr. 304.30 Uhr. 305.30 Uhr. 306.30 Uhr. 307.30 Uhr. 308.30 Uhr. 309.30 Uhr. 310.30 Uhr. 311.30 Uhr. 312.30 Uhr. 313.30 Uhr. 314.30 Uhr. 315.30 Uhr. 316.30 Uhr. 317.30 Uhr. 318.30 Uhr. 319.30 Uhr. 320.30 Uhr. 321.30 Uhr. 322.30 Uhr. 323.30 Uhr. 324.30 Uhr. 325.30 Uhr. 326.30 Uhr. 327.30 Uhr. 328.30 Uhr. 329.30 Uhr. 330.30 Uhr. 331.30 Uhr. 332.30 Uhr. 333.30 Uhr. 334.30 Uhr. 335.30 Uhr. 336.30 Uhr. 337.30 Uhr. 338.30 Uhr. 339.30 Uhr. 340.30 Uhr. 341.30 Uhr. 342.30 Uhr. 343.30 Uhr. 344.30 Uhr. 345.30 Uhr. 346.30 Uhr. 347.30 Uhr. 348.30 Uhr. 349.30 Uhr. 350.30 Uhr. 351.30 Uhr. 352.30 Uhr. 353.30 Uhr. 354.30 Uhr. 355.30 Uhr. 356.30 Uhr. 357.30 Uhr. 358.30 Uhr. 359.30 Uhr. 360.30 Uhr. 361.30 Uhr. 362.30 Uhr. 363.30 Uhr. 364.30 Uhr. 365.30 Uhr. 366.30 Uhr. 367.30 Uhr. 368.30 Uhr. 369.30 Uhr. 370.30 Uhr. 371.30 Uhr. 372.30 Uhr. 373.30 Uhr. 374.30 Uhr. 375.30 Uhr. 376.30 Uhr. 377.30 Uhr. 378.30 Uhr. 379.30 Uhr. 380.30 Uhr. 381.30 Uhr. 382.30 Uhr. 383.30 Uhr. 384.30 Uhr. 385.30 Uhr. 386.30 Uhr. 387.30 Uhr. 388.30 Uhr. 389.30 Uhr. 390.30 Uhr. 391.30 Uhr. 392.30 Uhr. 393.30 Uhr. 394.30 Uhr. 395.30 Uhr. 396.30 Uhr. 397.30 Uhr. 398.30 Uhr. 399.30 Uhr. 400.30 Uhr. 401.30 Uhr. 402.30 Uhr. 403.30 Uhr. 404.30 Uhr. 405.30 Uhr. 406.30 Uhr. 407.30 Uhr. 408.30 Uhr. 409.30 Uhr. 410.30 Uhr. 411.30 Uhr. 412.30 Uhr. 413.30 Uhr. 414.30 Uhr. 415.30 Uhr. 416.30 Uhr. 417.30 Uhr. 418.30 Uhr. 419.30 Uhr. 420.30 Uhr. 421.30 Uhr. 422.30 Uhr. 423.30 Uhr. 424.30 Uhr. 425.30 Uhr. 426.30 Uhr. 427.30 Uhr. 428.30 Uhr. 429.30 Uhr. 430.30 Uhr. 431.30 Uhr. 432.30 Uhr. 433.30 Uhr. 434.30 Uhr. 435.30 Uhr. 436.30 Uhr. 437.30 Uhr. 438.30 Uhr. 439.30 Uhr. 440.30 Uhr. 441.30 Uhr. 442.30 Uhr. 443.30 Uhr. 444.30 Uhr. 445.30 Uhr. 446.30 Uhr. 447.30 Uhr. 448.30 Uhr. 449.30 Uhr. 450.30 Uhr. 451.30 Uhr. 452.30 Uhr. 453.30 Uhr. 454.30 Uhr. 455.30 Uhr. 456.30 Uhr. 457.30 Uhr. 458.30 Uhr. 459.30 Uhr. 460.30 Uhr. 461.30 Uhr. 462.30 Uhr. 463.30 Uhr. 464.30 Uhr. 465.30 Uhr. 466.30 Uhr. 467.30 Uhr. 468.30 Uhr. 469.30 Uhr. 470.30 Uhr. 471.30 Uhr. 472.30 Uhr. 473.30 Uhr. 474.30 Uhr. 475.30 Uhr. 476.30 Uhr. 477.30 Uhr. 478.30 Uhr. 479.30 Uhr. 480.30 Uhr. 481.30 Uhr. 482.30 Uhr. 483.30 Uhr. 484.30 Uhr. 485.30 Uhr. 486.30 Uhr. 487.30 Uhr. 488.30 Uhr. 489.30 Uhr. 490.30 Uhr. 491.30 Uhr. 492.30 Uhr. 493.30 Uhr. 494.30 Uhr. 495.30 Uhr. 496.30 Uhr. 497.30 Uhr. 498.30 Uhr. 499.30 Uhr. 500.30 Uhr. 501.30 Uhr. 502.30 Uhr. 503.30 Uhr. 504.30 Uhr. 505.30 Uhr. 506.30 Uhr. 507.30 Uhr. 508.30 Uhr. 509.30 Uhr. 510.30 Uhr. 511.30 Uhr. 512.30 Uhr. 513.30 Uhr. 514.30 Uhr. 515.30 Uhr. 516.30 Uhr. 517.30 Uhr. 518.30 Uhr. 519.30 Uhr. 520.30 Uhr. 521.30 Uhr. 522.30 Uhr. 523.30 Uhr. 524.30 Uhr. 525.30 Uhr. 526.30 Uhr. 527.30 Uhr. 528.30 Uhr. 529.30 Uhr. 530.30 Uhr. 531.30 Uhr. 532.30 Uhr. 533.30 Uhr. 534.30 Uhr. 535.30 Uhr. 536.30 Uhr. 537.30 Uhr. 538.30 Uhr. 539.30 Uhr. 540.30 Uhr. 541.30 Uhr. 542.30 Uhr. 543.30 Uhr. 544.30 Uhr. 545.30 Uhr. 546.30 Uhr. 547.30 Uhr. 548.30 Uhr. 549.30 Uhr. 550.30 Uhr. 551.30 Uhr. 552.30 Uhr. 553.30 Uhr. 554.30 Uhr. 555.30 Uhr. 556.30 Uhr. 557.30 Uhr. 558.30 Uhr. 559.30 Uhr. 560.30 Uhr. 561.30 Uhr. 562.30 Uhr. 563.30 Uhr. 564.30 Uhr. 565.30 Uhr. 566.30 Uhr. 567.30 Uhr. 568.30 Uhr. 569.30 Uhr. 570.30 Uhr. 571.30 Uhr. 572.30 Uhr. 573.30 Uhr. 574.30 Uhr. 575.30 Uhr. 576.30 Uhr. 577.30 Uhr. 578.30 Uhr. 579.30 Uhr. 580.30 Uhr. 581.30 Uhr. 582.30 Uhr. 583.30 Uhr. 584.30 Uhr. 585.30 Uhr. 586.30 Uhr. 587.30 Uhr. 588.30 Uhr. 589.30 Uhr. 590.30 Uhr. 591.30 Uhr. 592.30 Uhr. 593.30 Uhr. 594.30 Uhr. 595.30 Uhr. 596.30 Uhr. 597.30 Uhr. 598.30 Uhr. 599.30 Uhr. 600.30 Uhr. 601.30 Uhr. 602.30 Uhr. 603.30 Uhr. 604.30 Uhr. 605.30 Uhr. 606.30 Uhr. 607.30 Uhr. 608.30 Uhr. 609.30 Uhr. 610.30 Uhr. 611.30 Uhr. 612.30 Uhr. 613.30 Uhr. 614.30 Uhr. 615.30 Uhr. 616.30 Uhr. 617.30 Uhr. 618.30 Uhr. 619.30 Uhr. 620.30 Uhr. 621.30 Uhr. 622.30 Uhr. 623.30 Uhr. 624.30 Uhr. 625.30 Uhr. 626.30 Uhr. 627.30 Uhr. 628.30 Uhr. 629.30 Uhr. 630.30 Uhr. 631.30 Uhr. 632.30 Uhr. 633.30 Uhr. 634.30 Uhr. 635.30 Uhr. 636.30 Uhr. 637.30 Uhr. 638.30 Uhr. 639.30 Uhr. 640.30 Uhr. 641.30 Uhr. 642.30 Uhr. 643.30 Uhr. 644.30 Uhr. 645.30 Uhr. 646.30 Uhr. 647.30 Uhr. 648.30 Uhr. 649.30 Uhr. 650.30 Uhr. 651.30 Uhr. 652.30 Uhr. 653.30 Uhr. 654.30 Uhr. 655.30 Uhr. 656.30 Uhr. 657.30 Uhr. 658.30 Uhr. 659.30 Uhr. 660.30 Uhr. 661.30 Uhr. 662.30 Uhr. 663.30 Uhr. 664.30 Uhr. 665.30 Uhr. 666.30 Uhr. 667.30 Uhr. 668.30 Uhr. 669.30 Uhr. 670.30 Uhr. 671.30 Uhr. 672.30 Uhr. 673.30 Uhr. 674.30 Uhr. 675.30 Uhr. 676.30 Uhr. 677.30 Uhr. 678.30 Uhr. 679.30 Uhr. 680.30 Uhr. 681.30 Uhr. 682.30 Uhr. 683.30 Uhr. 684.30 Uhr. 685.30 Uhr. 686.30 Uhr. 687.30 Uhr. 688.30 Uhr. 689.30 Uhr. 690.30 Uhr. 691.30 Uhr. 692.30 Uhr. 693.30 Uhr. 694.30 Uhr. 695.30 Uhr. 696.30 Uhr. 697.30 Uhr. 698.30 Uhr. 699.30 Uhr. 700.30 Uhr. 701.30 Uhr. 702.30 Uhr. 703.30 Uhr. 704.30 Uhr. 705.30 Uhr. 706.30 Uhr. 707.30 Uhr. 708.30 Uhr. 709.30 Uhr. 710.30 Uhr. 711.30 Uhr. 712.30 Uhr. 713.30 Uhr. 714.30 Uhr. 715.30 Uhr. 716.30 Uhr. 717.30 Uhr. 718.30 Uhr. 719.30 Uhr. 720.30 Uhr. 721.30 Uhr. 722.30 Uhr. 723.30 Uhr. 724.30 Uhr. 725.30 Uhr. 726.30 Uhr. 727.30 Uhr. 728.30 Uhr. 729.30 Uhr. 730.30 Uhr. 731.30 Uhr. 732.30 Uhr. 733.30 Uhr. 734.30 Uhr. 735.30 Uhr. 736.30 Uhr. 737.30 Uhr. 738.30 Uhr. 739.30 Uhr. 740.30 Uhr. 741.30 Uhr. 742.30 Uhr. 743.30 Uhr. 744.30 Uhr. 745.30 Uhr. 746.30 Uhr. 747.30 Uhr. 748.30 Uhr. 749.30 Uhr. 750.30 Uhr. 751.30 Uhr. 752.30 Uhr. 753.30 Uhr. 754.30 Uhr. 755.30 Uhr. 756.30 Uhr. 757.30 Uhr. 758.30 Uhr. 759.30 Uhr. 760.30 Uhr. 761.30 Uhr. 762.30 Uhr. 763.30 Uhr. 764.30 Uhr. 765.30 Uhr. 766.30 Uhr. 767.30 Uhr. 768.30 Uhr. 769.30 Uhr. 770.30 Uhr. 771.30 Uhr. 772.30 Uhr. 773.30 Uhr. 774.30 Uhr. 775.30 Uhr. 776.30 Uhr. 777.30 Uhr. 778.30 Uhr. 779.30 Uhr. 780.30 Uhr. 781.30 Uhr. 782.30 Uhr. 783.30 Uhr. 784.30 Uhr. 785.30 Uhr. 786.30 Uhr. 787.30 Uhr. 788.30 Uhr. 789.30 Uhr. 790.30 Uhr. 791.30 Uhr. 792.30 Uhr. 793.30 Uhr. 794.30 Uhr. 795.30 Uhr. 796.30 Uhr. 797.30 Uhr. 798.30 Uhr. 799.30 Uhr. 800.30 Uhr. 801.30 Uhr. 802.30 Uhr. 803.30 Uhr. 804.30 Uhr. 805.30 Uhr. 806.30 Uhr. 807.30 Uhr. 808.30 Uhr. 809.30 Uhr. 810.30 Uhr. 811.30 Uhr. 812.30 Uhr. 813.30 Uhr. 814.30 Uhr. 815.30 Uhr. 816.30 Uhr. 817.30 Uhr. 818.30 Uhr. 819.30 Uhr. 820.30 Uhr. 821.30 Uhr. 822.30 Uhr. 823.30 Uhr. 824.30 Uhr. 825.30 Uhr. 826.30 Uhr. 827.30 Uhr. 828.30 Uhr. 829.30 Uhr. 830.30 Uhr. 831.30 Uhr. 832.30 Uhr. 833.30 Uhr. 834.30 Uhr. 835.30 Uhr. 836.30 Uhr. 837.30 Uhr. 838.30 Uhr. 839.30 Uhr. 840.30 Uhr. 841.30 Uhr. 842.30 Uhr. 843.30 Uhr. 844.30 Uhr. 845.30 Uhr. 846.30 Uhr. 847.30 Uhr. 848.30 Uhr. 849.30 Uhr. 850.30 Uhr. 851.30 Uhr. 852.30 Uhr. 853.30 Uhr. 854.30 Uhr. 855.30 Uhr. 856.30 Uhr. 857.30 Uhr. 858.30 Uhr. 859.30 Uhr. 860.30 Uhr. 861.30 Uhr. 862.30 Uhr. 863.30 Uhr. 864.30 Uhr. 865.30 Uhr. 866.30 Uhr. 867.30 Uhr. 868.30 Uhr. 869.30 Uhr. 870.30 Uhr. 871.30 Uhr. 872.30 Uhr. 873.30 Uhr. 874.30 Uhr. 875.30 Uhr. 876.30 Uhr. 877.30 Uhr. 878.30 Uhr. 879.30 Uhr. 880.30 Uhr. 881.30 Uhr. 882.30 Uhr. 883.30 Uhr. 884.30 Uhr. 885.30 Uhr. 886.30 Uhr. 887.30 Uhr. 888.30 Uhr. 889.30 Uhr. 890.30 Uhr. 891.30 Uhr. 892.30 Uhr. 893.30 Uhr. 894.30 Uhr. 895.30 Uhr. 896.30 Uhr. 897.30 Uhr. 898.30 Uhr. 899.30 Uhr. 900.30 Uhr. 901.30 Uhr. 902.30 Uhr. 903.30 Uhr. 904.30 Uhr. 905.30 Uhr. 906.30 Uhr. 907.30 Uhr. 908.30 Uhr. 909.30 Uhr. 910.30 Uhr. 911.30 Uhr. 912.30 Uhr. 913.30 Uhr. 914.30 Uhr. 915.30 Uhr. 916.30 Uhr. 917.30 Uhr. 918.30 Uhr. 919.30 Uhr. 920.30 Uhr. 921.30 Uhr. 922.30 Uhr. 923.30 Uhr. 924.30 Uhr. 925.30 Uhr. 926.30 Uhr. 927.30 Uhr. 928.30 Uhr. 929.30 Uhr. 930.30 Uhr. 931.30 Uhr. 932.30 Uhr. 933.30 Uhr. 934.30 Uhr. 935.30 Uhr. 936.30 Uhr. 937.30 Uhr. 938.30 Uhr. 939.30 Uhr. 940.30 Uhr. 941.30 Uhr. 942.30 Uhr. 943.30 Uhr. 944.30 Uhr. 945.30 Uhr. 946.30 Uhr. 947.30 Uhr. 948.30 Uhr. 949.30 Uhr. 950.30 Uhr. 951.30 Uhr. 952.30 Uhr. 953.30 Uhr. 954.30 Uhr. 955.30 Uhr. 956.30 Uhr. 957.30 Uhr. 958.30 Uhr. 959.30 Uhr. 960.30 Uhr. 961.30 Uhr. 962.30 Uhr. 963.30 Uhr. 964.30 Uhr. 965.30 Uhr. 966.30 Uhr. 967.30 Uhr. 968.30 Uhr. 969.30 Uhr. 970.30 Uhr. 971.30 Uhr. 972.30 Uhr. 973.30 Uhr. 974.30 Uhr. 975.30 Uhr. 976.30 Uhr. 977.30 Uhr. 978.30 Uhr. 979.30 Uhr. 980.30 Uhr. 981.30 Uhr. 982.30 Uhr. 983.30 Uhr. 984.30 Uhr. 985.30 Uhr. 986.30 Uhr. 987.30 Uhr. 988.30 Uhr. 989.30 Uhr. 990.30 Uhr. 991.30 Uhr. 992.30 Uhr. 993.30 Uhr. 994.30 Uhr. 995.30 Uhr. 996.30 Uhr. 997.30 Uhr. 998.30 Uhr. 999.30 Uhr. 1000.30 Uhr. 1001.30 Uhr. 1002.30 Uhr. 1003.30 Uhr. 1004.30 Uhr. 1005.30 Uhr. 1006.30 Uhr. 1007.30 Uhr. 1008.30 Uhr. 1009.30 Uhr. 1010.30 Uhr. 1011.30 Uhr. 1012.30 Uhr. 1013.30 Uhr. 1014.30 Uhr. 1015.30 Uhr. 1016.30 Uhr. 1017.30 Uhr. 1018.30 Uhr. 1019.30 Uhr. 1020.30 Uhr. 1021.30 Uhr. 1022.30 Uhr. 1023.30 Uhr. 1024.30 Uhr. 1025.30 Uhr. 1026.30 Uhr. 1027.30 Uhr. 1028.30 Uhr. 1029.30 Uhr. 1030.30 Uhr. 1031.30 Uhr. 1032.30 Uhr. 1033.30 Uhr. 1034.30 Uhr. 1035.30 Uhr. 1036.30 Uhr. 1037.30 Uhr. 1038.30 Uhr. 1039.30 Uhr. 1040.30 Uhr. 1041.30 Uhr. 1042.30 Uhr. 1043.30 Uhr. 1044.30 Uhr. 1045.30 Uhr. 1046.30 Uhr. 1047.30 Uhr. 1048.30 Uhr. 1049.30 Uhr. 1050.30 Uhr. 1051.30 Uhr. 1052.30 Uhr. 1053.30 Uhr. 1054.30 Uhr. 1055.30 Uhr. 1056.30 Uhr. 1057.30 Uhr. 1058.30 Uhr. 1059.30 Uhr. 1060.30 Uhr. 1061.30 Uhr. 1062.30 Uhr. 1063.30 Uhr. 1064.30 Uhr. 1065.30 Uhr. 1066.30 Uhr. 1067.30 Uhr. 1068.30 Uhr. 1069.30 Uhr. 1070.30 Uhr. 1071.30 Uhr. 1072.30 Uhr. 1073.30 Uhr. 1074.30 Uhr. 1075.30 Uhr. 1076.30 Uhr. 1077.30 Uhr. 1078.30 Uhr. 1079.30 Uhr. 1080.30 Uhr. 1081.30 Uhr. 1082.30 Uhr. 1083.30 Uhr. 1084.30 Uhr. 1085.30 Uhr. 1086.30 Uhr. 1087.30 Uhr. 1088.30 Uhr. 1089.30 Uhr. 1090.30 Uhr. 1091.30 Uhr. 1092.30 Uhr. 1093.30 Uhr. 1094.30 Uhr. 1095.30 Uhr. 1096.30 Uhr. 1097.30 Uhr. 1098.30 Uhr. 1099.30 Uhr. 1100.30 Uhr. 1101.30 Uhr. 1102.30 Uhr. 1103.30 Uhr. 1104.30 Uhr. 1105.30 Uhr. 1106.30 Uhr. 1107.30 Uhr. 1108.30 Uhr. 1109.30 Uhr. 1110.30 Uhr. 1111.30 Uhr. 1112.30 Uhr. 1113.30 Uhr. 1114.30 Uhr. 1115.30 Uhr. 1116.30 Uhr. 1117.30 Uhr. 1118.30 Uhr. 1119.30 Uhr. 1120.30 Uhr. 1121.30 Uhr. 1122.30 Uhr. 1123.30 Uhr. 1124.30 Uhr. 1125.30 Uhr. 1126.30 Uhr. 1127.30 Uhr. 1128.30 Uhr. 1129.30 Uhr. 1130.30 Uhr. 1131.30 Uhr. 1132.30 Uhr. 1133.30 Uhr. 1134.30 Uhr. 1135.30 Uhr. 1136.30 Uhr. 1137.30 Uhr. 1138.30 Uhr. 1139.30 Uhr. 1140.30 Uhr. 1141.30 Uhr. 1142.30 Uhr. 1143.30 Uhr. 1144.30 Uhr. 1145.30 Uhr. 1146.30 Uhr. 1147.30 Uhr. 1148.30 Uhr. 1149.30 Uhr. 1150.30 Uhr. 1151.30 Uhr. 1152.30 Uhr. 1153.30 Uhr. 1154.30 Uhr. 1155.30 Uhr. 1156.30 Uhr. 1157.30 Uhr. 1158.30 Uhr. 1159.30 Uhr. 1160.30 Uhr. 1161.30 Uhr. 1162.30 Uhr. 1163.30 Uhr. 1164.30 Uhr. 1165.30 Uhr. 1166.30 Uhr. 1167.30 Uhr. 1168.30 Uhr. 1169.30



Sonabend, den 24. Dezember 1932.

Der Brand im Schloß



Über den Schaden, der durch den Brand in der Kuppel der Wagnsburg verursacht wurde, läßt sich eine konkrete Zahl nicht angeben, da es sich um ein historisches Gebäude handelt, das unter Denkmalschutz steht. Zuerst berechnen den Schaden auf etwa 60 000 Mark. Versichert ist das Schloß als haussicheres Gebäude nicht, da bei dem großen Umfang des Brandschadens die Kräfte in seinem Verhältnis zum Brandrisiko stehen würde. Da die Kuppel dem Schloß das eigentliche Gepräge gab, will man sie, wenn irgend möglich, durch einen Neubau ersetzen.

Winterhilfe in der Praxis

Ein Weihenfelser Wohlfahrtsempfänger, der mit einer fünfköpfigen Familie 16.— Mark an Unterstützung erhält, beantragte eine Winterhilfsunterstützung, da er von dem Betrag natürlich nicht die notwendigen Kleidungsstücke für die Familie zu beschaffen in der Lage ist.

Auf sein Gesuch ergab es dann zuerst einen alten Mantel, der ihm nicht zu groß war und der sich nicht ändern ließ. Bei dem Mantelkauf bekam er einen anderen Mantel, der natürlich ein bisschen größer war. Auf die Bestellung des Ersatzmantels, daß er sich mit diesem Mantel die noch vorhandene Kleidung völlig räumlich mache, hat man ihm 25.— als Mittel an. Und hier tritt der Höhe der Winterhilfe in Erscheinung:

Der Wohlfahrtsempfänger erhielt: 22 Stück Kartoffeln, 8 Stück Brot und drei Kartoffelkaps.

Erwerbslose, mit solchen Mitteln verlust man auch zu bezeichnen, erkennen, daß auch mit diesen Methoden der Winterhilfe nicht zu helfen wird. Kämpfen mit in der Einheitsfrontaktion, in der Kampfsache gegen Hunger und Frost, für die Deckung der Schwestern und des Kindes. Hier mit dem Überfluß an Kohlen, Kartoffeln und Brotgetreide für die Hungernden und Greisenden!

Der „jugenderzieherische“ Wert des Arbeitsdienstes in der Praxis

H. A. Eisleben. Am 20. d. Mts. gegen 17 Uhr kamen die Arbeitsdienstler des Stahlhämmerers Dampfzuges Eisen durch die Heerenstraße gezogen und größten Überlauf das Bild:

Annemarie, wie heißt dein Kindelein?
Mein Kind heißt Waldemar, weil es im Walde war.

Annemarie, bekommst du ein Kindelein,
Sollst du der Vater sein.
Annemarie, ho, ho, Annemarie!

Die r-gefreisten Spieler in diesen Bestfragen blieben grinsend stehen und blähten die Nasenlöcher. Sie haben wieder die „grote Zeit“ herausgefunden, in der es der Bourgeoisie möglich war, Millionen von Menschen mit solchem blöden Gerede für den imperialistischen Krieg zu begeistern. In diesem Liede und in dem Verhalten der jungen Frauen zeigt sich so richtig der „filialisches, jugenderzieherische Wert“ des Arbeitsdienstes. Der Stahlhämmerer veranfaßt Weibchenspieler mit Anproben von Gefühlen usw. gleichzeitig aber erzieht der Stahlhämmerer seine Schützlinge zum öffentlichen Großen derartiger Lieber.

Die Haffenbewußten Arbeiter und Arbeiterfrauen haben ein neues Beispiel, was von dem sogenannten „filialisches“ Wert des Arbeitsdienstes zu halten ist. Es muß unter aller Aufgabe sein, die jungen Proleten, die jetzt in den Arbeitsdienstlagern zu aufünftigen Kanonenfutter ausgebildet werden, von ihrer erbärmlichen Rolle zu überzeugen und sie als Mitkämpfer für die rote Klassenfront zu gewinnen.

Wir kämpfen anermüdtlich weiter

H. A. Kannawurf. In der am 16. 12. stattgefundenen Mitgliederversammlung der Roten FIA wurde eine Entschloßung, die aufs schärfste gegen den Todesurteil gegen den Genossen S. a. r. i. l. protestierte, angenommen. Weiter wurde gefordert die sofortige Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen.

SPD gegen Kinderpeinigung u. Winterhilfe

Erhöhung der Bürgersteuer von Sozialdemokraten und Bürgerlichen freiwillig geistlich Kämpft mit den Kommunisten gegen Hunger und Frost!

H. A. Drafschitz. Am 20. Dezember tagte einmal wieder die Gemeindevorstandung, die aus acht SPD, zwei bürgerlichen und einem KPD-Bezirker zusammengesetzt ist. Als erster Punkt wurde folgendes behandelt:

Die Gemeinde bekommt für die Einziehung der Staatssteuern 1 Prozent, was eine Einnahme von 60.— Mark ergibt. Es sollte ein Beschluß gefaßt werden, für welche Zwecke die 60.— Mark verwendet werden sollen. Bisher hätte diesen Betrag der Steuererheber erhalten ohne Wissen der Gemeindevorstandung und auch der Einwohner.

Genosse Wikarek betonte dazu, daß der Steuererheber von der Gemeinde befreit wäre und kein Gehalt bekomme. Er schlug vor, die 60.— Mark für die Schulpeinigung zu verwenden und erklärte zur Begründung,

daß es sehr viel unterernährte und überfüllte Kinder in der Schule gebe, denen geholfen werden könnte und müßte. Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Genossin war der Auffassung, daß solche Kinder in der Gemeinde nicht zu finden wären. Seine Fraktionsgenossen jammerten, daß das Gehalt des Steuererhebers um 60.— Mark gekürzt würde, wenn das Geld für Schulpeinigung verwendet würde.

Also wurde der Vorschlag des KPD-Bezirkers auf Schulpeinigung von der SPD gemeinsam mit den Bürgerlichen abgelehnt.

Die Gemeinde erhob bisher eine Bürgersteuer in Höhe von 300 Prozent. Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß die Regierung eine Festlegung der Bürgersteuer auf 500 Prozent billigt hätte. Mit Recht wies der Genosse Wikarek auf die Tatsache hin, daß die Gemeindevorsteher überhaupt nichts mehr zu sagen haben

und daß der sozialdemokratische Gemeindevorsteher auch hier sich als der Handlanger des reichlichen Staates erwiesen hätte.

Zur Entschloßung behauptete Wikarek, daß der Staat mit dem Geld bittiere, weil kein Geld vorhanden sei, im Bürgerlichen die Gemeinde völlig selbständig. Das charakterisiert einen Sozialdemokraten als die getreuen Gerichtspolizisten der kapitalistischen Notverordnungsmaßnahmen.

Der Genosse Wikarek unterbreitete dann einen Antrag auf Winterhilfe, indem er forderte, daß die Unterernährungsunterstützung eine bare Beihilfe in Höhe von 30 Prozent ihrer Unterernährung erhalten sollte. Höflich erklärte der Gemeindevorsteher, daß der Winter ja schon lange begonnen hätte und daß es wieder nur ein Agitationsantrag der Kommunisten war. Diktatorisch lehnte er den Antrag mit der Begründung ab, daß kein Zweck, über diese Forderungen zu diskutieren, bestünde, wenn ihr Heil sein könnte. Er trat die Auffassung, daß, wenn auch alle Bezirker eine Parteierklärung hätten, nicht geändert werden könnte.

Zum Schluß der Sitzung wurde dann noch beantragt, daß die Gemeinde auch der Kindergruppe der Kommunisten das Jugendheim wöchentlich einmal zwei Stunden nachmittags zur Verfügung stellen sollte.

Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher sagte dies als Sozialdemokrat zu beklagen und erklärte, daß die Kommunisten als haasselbständige Organisation in derartige Wünsche nicht aufgenommen werden dürfen.

Es ist selbstverständlich, daß derartige Ausführungen von linken Anhängern und auch von der bürgerlichen Regierung lobt begrüßt wurden. Sie alle gehören ja in eine Front! Sie alle sind Gegner des wertvollen Volkes! Die Einwohner von Drafschitz erneuert einen Ansehungsunterstützung bekommen, wie und welcher Weise die von ihnen gemachten SPD-Bezirker die Gruppe der Arbeiterklasse mit Füssen treten. Deshalb mußten die Gemeindevorsteher mit den Kommunisten in der roten Einheitsfront kämpfen für Schulpeinigung, für Gehaltsfreiheit, für Hilfe für Kranke und unterernährte Kinder. Gemeinsam kämpfen mit den Kommunisten für Arbeit, Brot und Freiheit!

Eine nicht erwartete Gerichtsentscheidung

Sozialdemokratischer Amtsvorsteher zu 400 Mark Geldstrafe oder 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Jetzt auch noch Disziplinarverfahren — SPD-Arbeiter, haltet Abrechnung!

H. A. Wolframshausen. Dieser Tage mußte der sozialdemokratische Amtsvorsteher sich vor den Gerichtshof wegen Falschung verantworten. Er glaubte, hier wieder die Rolle des „Prominenten“ spielen zu können. Es half ihm aber nichts,

der große Falschender wurde zu 400 Mark Geldstrafe oder sechs Wochen Gefängnis und Tragung sämtlicher Gerichtskosten verurteilt.

Dieser bedrückte Kommunistenreifer mußte vor kurzer Zeit den Staatsanwalt kampflos hinter Schloß und Riegel bringen. Seine Anstrengungen sind aber vergeblich geblieben. Er wurde abgewiesen und mußte jetzt selbst erfahren, wie es um Gerichtsurteile bestellt ist.

Wir kämpfen für die reiflose Erfüllung der gestellten Aufgaben. Die sozialdemokratische Ortsgruppe konnte in den letzten 14 Tagen folgende Ergebnisse feststellen:

- 4 neue Parteimitglieder gewonnen.
- 20 Kalender verkauft und reiflos abgerechnet.
- 10 Zeile verkauft und reiflos verrechnet.
- 25 „Klassenkampf“-Sondernummern verkauft und bezahlt.

Von den zum Einzelverkauf erhaltenen „Klassenkampf“-Nummern wurden ebenfalls 50 Nummern abgesetzt. So hat die KPD-Ortsgruppe jetzt 2 „Klassenkampf“ und 25 „Schw“-Abkommen. Außerdem steht die Ortsgruppe mit einer hundertprozentigen Parteierklärung an der Spitze.

Diese Erfolge in einem Ort von 1000 Einwohnern sollten allen Parteigenossen ein Ansporn sein! Wir alle wollen uns bemühen, die auf dem Bezirksparteitag festgelegten Aufgaben reiflos in die Tat umzusetzen.

Wir kämpfen um die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse.

Die sozialdemokratischen Arbeiter sollten an dem Verhalten eines solchen Führers, der verurteilt, erliche Arbeiter in die Festsitzung, gemeinsam mit den Kommunisten, kämpfen müssen. Die SPD-Arbeiter müssen doch verstehen, daß Resultat von Schick Falschenden, die eine Reihe gut bezahlter Voten in haben, mit diesen, System, mit der schändlichen Diktatur, jetzt letzten Jahren jähren können. Der Arbeiterhaß oder besser immer neue Entbehrungen, neuer Lohn- und Unterernährungsbedingungen, neue Anordnungen. Wir müssen gemeinsam und gekämpft für ein freies sozialistisches Deutschland.

Die Erwerbslosen werden noch verhöhnt

H. A. Wolframshausen. Am Sonntag hing der Hungernde des Erwerbslosenauflusses, Genosse Karb, die Forderung der Erwerbslosen an der Stempelstelle öffentlich aus. Als sozialdemokratischer Amtsvorsteher Fleißer dieses Maß, ist der Antrag mit dem Vermerk: „Nicht gut“ abgelehnt worden.

Selbstverständlich sollte dieses Verhalten eine große Schandtat unter den Erwerbslosen aus und Karb hätte sich selbst veranlaßt, die in dem Antrag enthaltenen Forderungen der Erwerbslosen bekanntzugeben. Gleichzeitig brandmarkte er Karb auch das Verhalten des Amtsvorstehers. Dieser hat mit letzter Woche wieder einmal gezeigt, daß er die Erwerbslosen der Forderungen nicht entgegensteht. Die Erwerbslosen müssen durch die Schicksalsschläge gehen. Gemeinsamer Kampf mit den Kommunisten gegen Hunger und Elend!

Der Landrat Stammer hat es nicht leicht

Große Felle bei Straßeneinweihung, die Proleten wurden mit 53 Pf. Stundenlohn nach Hause geschickt — Sozialdemokratische Arbeiter, her zu roten Front!

H. A. Ritterfeld. Stolz berichtet in den letzten Tagen die „Freie Presse“ über die Einweihung der Straße nach Söllitz. Kein Wort über die Arbeiter, die durch den erbärmlichen Lohn, die die Arbeiter bekommen haben. Für 53 Pf. Stundenlohn mußten die Proleten schuften und im Eiltempo die Straße herstellen. Auch über die Gefährlichkeit und dessen Gefahr, wobei man sogar die Straße mit Bier besetzt, berichtet dieses Schmeißblatt nichts.

Im Dorf liegen es sich die Herren Baumeister, Regierungsvertreter, natürlich schelte auf der sozialdemokratische Landrat Stammer nicht, sehr gut schmecken.

Eilig wurde am Freitag nach die Straße gepusht! Proleten mußten die Giszanden ziehen und die Zeichen hängen, damit der Herr Landrat seinen Einzug halten konnte. Nach der Weidung der Straße durch den Baumeister an den Landrat Stammer, die die Straße nach im Söllitz Straße in Söllitz. In frühlicher Stimmung wurde gelassen und die Einweihung begangen. Darüber schmeißt aber das dreifache Subelblatt, die „Freie Presse“, wachend sie auf der anderen Seite täglich ihre heilige Aufgabe darin liebt, gegen die Kommunisten zu kämpfen und zu gehen. Kein Geld war da, von den Arbeitern einen anständigen Lohn zu zahlen. Das bei diesem Sauglaster wurde nicht ein Wort gesagt und das Bier tonnenweise verschossen. Allen Arbeitern muß dies ein Beispiel sein, inwiefern sie

von dieser sozialistischen Gesellschaftsordnung nach eine Regelung ihrer Interessen zu erwarten haben.

Was Söllitz zu nach dazu noch berichtet: Was die Sozialdemokraten bisher leisteten, ist um ein Weniges bekannt. Als Hauptfrage des Unterernährungs fann nichts anderes von ihr verlangen, als daß sie in das Horn der Unternehmern blauen, das er ihnen hindert und so fann auch den Schritt verfolgen, den der Sozialdemokrat S. a. r. i. l. tat, als ihm von Polizeimännern Gnade Elnen und Fragen gestellt wurde, was ihm reichen in die rote Einheitsfront. Gemeinlich nicht erlaubt.

Gerade in Söllitz aber gibt es noch genügend sozialdemokratische Wähler, die nun an dem Beispiel, das ihnen ihr großer Genosse gegeben hat, sehen haben, daß SPD recht hat in bezug auf die Rotenrolle der Partei. SPD wird aus dem Verhalten ihrer Parteigenossen die Konsequenzen ziehen und sich streichen in die rote Einheitsfront. Letzter unte Presse, „Klassenkampf“, „Rotes G.“ usw.

Hienburg. Dreimal überschlagen und nicht 21 Pf. 18 Pf. Ein Verlorenen geliet bei Hienburg ins Schloß und hätte einen etwa 10 Meter tiefen Abhang hinunter, wobei sich dreimal überschlug und dann wieder auf die Füße zu kam. Wagen und Anspann waren völlig unversehrt geblieben.

HERAUSGEBER: DIE ARBEITER VOM BETRIEB UND DER STEMPELSTELLE
VERANTWORTLICH: DIE POLITISCHEN ZEITUNGS-OBLEUTE.

Wo bleibt die Schulungsrede im „Klassenkampf“

Als Propädeut im Unterbesitz wandte ich mich vor längerer Zeit an die Bezirksleitung der Partei und regte an, ob der „Klassenkampf“ nicht auch einmal wieder solche Schulungsreden enthalten möchte. Ich kam zu dieser Auffassung, weil ich in den Besprechungen des Genossen Thälmann immer die Forderung fand, unsere Presse an der ideologischen Front eine bessere Arbeit leisten zu müssen. Im „Klassenkampf“ ist davon nichts zu spüren. Es kommt mir auch so vor, als wäre die Redaktion der Zeitung nicht so sehr an die Zukunft als an die Vergangenheit gebunden.

Auch eines der Genossen Thälmann in seinen Reden darauf hin, dass unsere Presse viel härter als bisher das Arbeiterleben und die Kämpfe der Arbeiter in den Betrieben widerpiegeln soll. Davon ist im „Klassenkampf“ noch nichts zu merken. Im Gegenteil, es hatten einmal Berichte aus den Betrieben (wie mit einigen Genossen berichtet), aber sie werden einfach nicht abgedruckt. Hier muß bestimmt eine Wendung eintreten.

Genossin Erna.

Warum keine Berichte von den Erwerbslosendemonstrationen?

Der Volksbeirat merkt tagtäglich, daß in Halle schon seit Tagen an Fortmüdigkeit und auch an den Nachmittagen in alle Erwerbslosen-Demonstrationen stattfinden, und man kann sich täglich im „Volksblatt“ und auch in den „Halleischen Nachrichten“ über die Demonstrationen mehr erfahren als aus dem „Klassenkampf“. Warum liegt das? Will der „Klassenkampf“ die Erwerbslosen nicht berichten, oder aber hat er keine Verbindung mit den Erwerbslosen? Es wäre gut, wenn sich die Redaktion des „Klassenkampf“ dazu äußern würde.

Ein Erwerbsloser Leser.

Betriebsberichte erscheinen zu spät!

Am Freitag, dem 2. Dezember, fand eine Betriebsbesprechung der Halleischen Straßenbahner statt. In dieser nahmen mehrere Kollegen der Opposition das Wort zu den geplanten Betriebsbesprechungen. Weil wir jetzt bei der Straßenbahn eine Umformung zugunsten der Kommunistischen Partei und der NSD zu erwarten haben, ist es klar, daß diese Straßenbahnerlegen mit Spannung den Bericht zuerst im „Klassenkampf“ erwarten. Aber dieser kam erst am Dienstag, dem 6. Dezember, erst, als bald vier Tage später! Genossen, das darf nicht mehr so sein, dadurch wird man sich gewiß keine neuen Symposien ertrinnen und die nicht erwerbslosen Straßenbahnerlegen werden sich zuerst das „Volksblatt“ ansehen.

Ein Straßenbahner.

Ein grober politischer Fehler im „Klassenkampf“

In der Dienstaussage des „Klassenkampf“, am 6. Dezember, finden wir eine Note:

„Achtung, ausgeperrte Holzarbeiter!“

Das, was darin steht, ist unserer Auffassung nach glatter Opportunismus, weil in dieser Note — denn ein Artikel ist es gar nicht — appelliert wird an die Gewerkschaftsbürokratie, die doch den Kampf der Halleischen Holzarbeiter führen soll, nicht zu lassen.

Was schon ein grober Fehler, der verschlimmert er sich noch mehr, daß in dieser Note uns Holzarbeitern noch nicht einmal nachgedacht wird, was wir nun tun sollen (Delegierte wählen, Einheitskampf usw.), sondern der „Klassenkampf“ beschließt hier ein solches falsches Standpunkt und läßt uns nur allein. So ist das Vertrauen zur KPJ als Führerin dieser Kämpfe verloren.

Drei Holzarbeiter.

Zum Stempelfreit im Saalkreis!

Der „Klassenkampf“ vom Dienstag, dem 6. Dezember, bringt die Nachricht aus Bruddorf über die Stempelfreit. Es heißt:

„Während in diesem die Unterstützung verweigert ausgeführt wurde, leisten die Bruddorfer Erwerbslosen die Unterstützung in voller Höhe durch.“

Die anwesenden Gemeindeführer, ein Kommunist und ein Sozialist, konnten gar nicht anders handeln. Ihre Anweisungen lauteten auf „Närrerei, aber der Hunger der Erwerbslosen und die allgemeine Not brängte die Gemeindeführer zu dem richtigen Weg, nämlich auf den Weg mit den Erwerbslosen gegen den Schlichter-Rats.“

Wir erfahren in diesem Artikel, selber nicht, ob sich etwa auch die kommunalistische Gemeindeführer erst hat „brängte“ lassen, was das der Fall wäre, so müßte man ihn aus der Partei entfernen. Unter Führung unserer Partei organisieren die Erwerbslosen, nicht die Kampagne gegen Hunger und Frost. Die Kommunisten sind natürlich in erster Linie die kommunalistischen Gemeindeführer haben die Aufgabe, den Erwerbslosen in ihrem Kampfe entgegenzutreten und sich nicht erst drängen zu lassen.

Wieder heißt es dann:

„Möge nun die obere Bürokratie mit Maßregeln kommen.“

Was soll das nun wieder heißen? Partei nun der kommunalistischen Gemeindeführer erst auf seine Maßregelung? Auch hier heißt der „Klassenkampf“ uns davon, welche Maßnahmen die Erwerbslosen ergreifen müssen, um die Maßregelung nun vorwärts zu verdrängen.

Ein Arbeiterkorrespondent.

„Die Frau im Kampfe der Klassen!“

Es ist eine weitverbreitete irrtümliche Meinung, daß die Herstellung von kommunistischen Zeitungen die Hauptaufgabe des Redaktions-Rates ist. In der letzten Zeit haben wir auf anderen Parteikonferenzen wiederholt unterrichtet, daß nur durch die unermüdete Mitarbeit von Hunderten von Arbeiterkorrespondenten und die stärkere Initiative von unten, unsere Zeitungen jenen kämpferischen Charakter erhalten, der sie grundsätzlich von der Presse unserer Gegner unterscheidet. Wir bekräftigen die Herausgabe der Sondernummer „Die Frau im Kampfe der Klassen“, um offen diese entscheidenden Fragen, die Herstellung und Ausgestaltung unserer Presse vor den breiten Massen zu stellen, wobei wir uns insbesondere an alle wertvollen Frauen um Mitarbeit und Beantwortung der aufgeworfenen Fragen wenden.

„Welches Ziel setzen wir uns mit der Herausgabe der Frauen-Sondernummer?“

Am 18. November legte ein Frauen-Kollektiv ein Heftchen an Stelle als Ziel die Erziehung eines Durchbruches, sowohl innerparteilich als auch massenpolitisch, für die Vertiefung unseres Einflusses unter den wertvollen Frauen. Welche Fragen sollten durch die Sondernummer aufgeworfen werden:

1. Der heldenmütige Kampf der weiblichen Frau an der sozialistischen Weltfront.
2. Die Frau und ihre revolutionäre Rolle in den Kämpfen gegen feindselige Parteien, Verbände und Organisationen.
3. Der Kampf der Frau an der internationalen Front für die Solidarität.
4. Die Frau im Kampfe gegen den drohenden imperialistischen Krieg, gegen Verfall der Tribuna-Gläubigkeit, für soziale und nationale Befreiung.
5. Die übertriebene Ausbeutung der Frau im Betrieb, wobei die Arbeiterkorrespondenzen aus der Kriegsproduktion an erster Stelle stehen.
6. Die Ausbeutung der Frau, ihre Hausverfassung, Fragen der Ehe, Kindererziehung, Religion.
7. Die revolutionäre Kampfgemeinschaft von Mann und Frau.
8. Die Gegenfrage — Frau der Bourgeoisie — Frauen des Proletariats.
9. Die Frau im Leben der politischen Parteien; die Stellung der SPD und Nationalsozialisten zur politischen Tätigkeit der Frau.
10. Die Rolle des weiblichen Jungproletariats, im Wortkampf unter proletarischem Bewußtsein.

Das Frauen-Kollektiv hätte außerdem zur Behandlung den Kampf gegen § 218, die Arbeit unter den wertvollen Frauen, die Zusammenstellung und Aufmachung der Zeitungen sollte eine anerkennende Wirkung zur härteren, politischen Aktivierung der Frauen auslösen. Das Frauen-Kollektiv erachtete es als selbstverständlich, daß die Rolle Rosa Luxemburgs, in Verbindung

mit dem Kampfe gegen den imperialistischen Krieg, in den Vordergrund gestellt werde. Wir wollen erreichen, daß die Erfüllung der Frau in der Gesellschaft eindeutig in alle tatsächlichen Funktionen und der gesellschaftlichen Lebens, mitemander und kämpferisch für die Befreiung der proletarischen Klasse, durch die Frauen-Sondernummer behandelt wird.

„Welches war die wichtigste Waffe der bolschewistischen Partei?“

Wir antworten mit den Ausführungen des Genossen Thälmann auf der Reichsparteiarbeiter-Konferenz im Oktober 1932:

„Welches war die wichtigste Waffe in der bolschewistischen Partei, um die Massen zu überzeugen? Das war die Partei- und illegale Zeitungen. Ein sozialdemokratisches Arbeiter kommt nicht heute auf morgen zu uns, (Nichts ist mehr kann man das von den proletarischen Frauen sagen, dazu genügt ein Blick in unsere eigenen Reihen.) Dazu gehört eine tüchtige, mutige, überparteiliche Hochvertrauensarbeit. Unsere Redakteure müssen sich hierbei viel härter helfen. Eine breitere, kollektive Arbeit mit den Arbeiterinnen entfalten und das Bild der Zeitung, den Inhalt unserer Presse Arbeiter- und volkstümlicher gestalten.“

Genoffenen, Genossen! Schreibt uns über die Frauen-Sondernummer, stellt sie in den Betrieben mit zur Diskussion, so wird diese Diskussion ein Mittel sein, um innerhalb unserer Partei die Arbeit zur Gewinnung der proletarischen Frauen zu vertiefen und neue Kräfte für unseren Befreiungskampf zu gewinnen.

Frauen-Organisatoren, ihr habt das Wort!

Nur der „Klassenkampf“

ist der Kampfgenosse aller Unterdrückten und Ausgebeuteten. Kämpft gegen Lohnraub und Faschismus.

Darum werde Abonnent!

Unsere Selbstkritik beseitigt die Passivität

Der Unterbesitz Raumburg hat im Bezirk Halle-Werfburg in der Kampagne „Rassisi-Rabotisi“, wir sind die Arbeiterinnen, die sich aufstellen. Hoff alle Ortsgruppen haben hier mitunter kein ungeheures Aufsehen. Ihr Möglichstes getan, um den Kampf gegen die feindsichtige Presse mit freudigem Erfolg durchzuführen. Aber eigentlichlich beruht uns eine Niederlage des Besatzes. Die Ortsgruppe Wehe (siehe unten) 120 Abkommen vom 7. November der Ausgabe vom 7. November. Ausgerechnet Wehe, die es am alternierend-guten hätte.

Fort mit Versailles!

Her mit den Rüstungsmilliarden für das hungerrnde Volk!

Das ist die Kampfpolemik des revolutionären Proletariats und der Wertigen gegen die Kapitalisten aller Länder der Welt. Ob in Deutschland oder Frankreich, in England oder Amerika, in Italien oder Japan usw., überall national die Bourgeoisie und ihre Presse stärker als bisher die nationale und chauvinistische Stimmungsmache an.

Der imperialistische Kreuzzug gegen die SU

wird von der Bourgeoisie aller kapitalistischen Länder vorbereitet und die Proletariat und Wertigen sollen wiederum als Kanonier für die Profitinteressen der Parasiten am arbeitenden Volke dienen.

Vor 10 Jahren erfolgte die Ruhrbesetzung

nach dem Streit der französischen und deutschen Bourgeoisie über die Reparationszahlungen, sind denn hauptsächlich die Profitverteilung zwischen den deutschen Kapitalisten Stines und den französischen industrieköniglichen Schneiderkreuzen standen. Anlässlich des Zehnjahrestages der Ruhrbesetzung bringt der „Klassenkampf“ erneut eine Sondernummer heraus, die sich mit den Ursachen des Kampfes an Ruhr und Rhein, dem antimilitaristischen Kampf in den Reihen der französischen Besatzungsarmee, dem Kampf der Kommunisten gegen das Weis- und Young-Plan sowie gegen den Lausanner Pact beschäftigt unter der Parole:

Kampf für soziale und nationale Freiheit!

In allen Orten Mitteldeutschlands haben die Parteinhelmen und revolutionären Massenorganisationen die Aufgabe bereits jetzt schon den Massenvertrieb dieser Sondernummer zu organisieren, die Stützbrigaden aufzustellen, ihnen ihr Aufgabengebiet zuzuweisen und der

13. Januar ist Großkampftag für den „Klassenkampf“!

mit verstärkter Aktivität in die Offensive überzugehen, diese Ortsgruppe bringt es fertig, Hunderte von Exemplaren der Sondernummer zu haben, die nicht nur den Versuch unternommen zu haben, sie an den Mann zu bringen. Hier kann man nicht mehr reden von Passivität, sondern hier hat man es mit Gabeorten zu tun. Der Beweis ist da. Die Ortsgruppe bringt es fertig, wöchentlich 300 bis 400 Ortsgruppen aufzuweisen. Man muß sich noch fragen, daß hier die verantwortlichen Genossen, und dies ist nicht nur der KPD, sondern die gesamte Parteileitung die Selbstkritik der Wehe als Waffe im Kampf gegen die Bourgeoisie und ihren Beherrschern vollständig fremd ist.

Das bedeutet natürlich gleichfalls, daß ihnen fremd sind die Beschlüsse des 12. Orts-Konferenz vom 2. Februar 1932: „Renennung: Seranführung der Arbeiterklasse an die entscheidenden Kämpfe für die proletarische Diktatur.“ Solche Ortsgruppen begreifen also nicht, daß dies nur möglich ist unter breiterer Organisation der ideologischen Offensive für die Erhebung der Wehrheit der Arbeiterklasse unter Zustimmung unserer revolutionären Presse. Aufgabe einer Mitgliederbesprechung wird es sein, weshalb eine gründliche Überprüfung der Ortsgruppenleitung vorzunehmen, um von voreherein den Genossen den Weg abzuklären, die da glauben, Funktionen des Erfolges halber belegen zu müssen, nicht aber aus revolutionärem Pflichtbewußtsein.

Welch leuchtendes Beispiel gibt hingegen die Ortsgruppe Wehe, wo es ein Genosse fertig brachte, den Abonnentenstand des jetzigen „Schminkeboten“ von 30 auf 17 zu drücken und den Abonnentenstand des „Klassenkampf“ um über 20 Prozent zu steigern. Desgleichen ein parteilicher Arbeiter aus Mittenburg verkaufte in zwei Stunden 50 Heft-Nummern und hatte 20 nach, die er ebenfalls in kurzer Zeit hatte.

Weiter solche Beispiele liefern die Ortsgruppen Botten-dorf, Köhlben, Gartsberg, Rab-Rien usw. Mögen die mühtigen Genossen und Ortsgruppen an den hier aufgeführten Leistungen die Wehren ziehen, um für den nächsten Betrieb der Sondernummern eine größere revolutionäre Aktivität zu entwickeln.

Ein letzter Hinweis noch zu Arbeiterkorrespondentenbewegung. Trak wiederholter Aufforderung der SU und der Redaktion, die wichtigsten Lageereignisse sofort dem „Klassenkampf“ zu melden, esse sie in den Ortsgruppen veröffentlicht werden, stellen wir immer wieder fest, daß es eine ganze Reihe Ortsgruppen gibt, die da glauben, ihre Pflicht erfüllt zu haben, indem sie für die Ortsgruppen die wichtigsten Ereignisse „beschlagen“. Die Genossen erkennen immer noch nicht die Wichtigkeit ihrer Mitarbeit an der Presse. Ihr soll mitteilen, die Zeitung liest; ihr soll mitteilen, der Zeitung die richtige Sprache zu geben. Ganz unabhängig davon, ob der Artikel immer zur Veröffentlichung kommt oder nicht, so gibt es doch den Redakteuren mitunter keine mühtige Fingerzeige. Es wird dann ein letztes Mal, die kommunistische Zeitung zu dem Redakteur auszusuchen, der mit die Arbeiter mobilisiert zur Übernahme der Arbeit.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Fordert überall die Freilassung des weltberühmten Dichters!

Ludwig Renn

Der einstige Roman wurde der Genosse Ludwig Renn der Berliner der revolutionären Arbeiterbewegung eine große Leistung in der literarischen Arbeiterbewegung vorzubereiten, die er zur Vorbereitung seiner literarischen und politischen Arbeiten bei sich trug. Nebenher für den Reichsbanner des Reiches, ein Reichsbanner wegen der Bedeutung zum Widerstand gegen Hitler sein zu schaffen.

Kein Zweifel, daß die skandalöse Verhaftung dieses Mannes in der Absicht erfolgte, nicht nur die angeblich „höherwertigste“ Privatperson Renn „unabhängig“ zu machen, sondern auch den militärischen Schriftsteller Renn mattzusetzen. Es mißliebig empfinden ihn breite Schichten der bürgerlichen Gesellschaft. (Warum, werden wir gleich sehen.) Grund genug, die hohen Werte seines bisherigen literarischen Gesamtwerks dem Proletariat näherzubringen.

1. Der Roman „Krieg“ — oder Renn und Remarque

Von dem Wert dieses ersten Buches, das Ludwig Renn veröffentlicht, bekommt man eine Vorstellung, wenn man es mit dem kurz vorher erschienenen Remarque-Roman „Im Westen nichts Neues“ vergleicht.

Remarque drückt sich nur über die Erfüllung des beschleunigten Ansprüches ernsthafter Leser: für aber gegen den Krieg Partei zu nehmen. Er bricht sich sogar bewusst, indem er — mit jener Ueberlegenheit, die gerade die gefühlsgeologischen Schmeizler vortäuschen — gnüßlich-offen erklärt, sein Buch sei „weder Recht noch Befehls“. Er möchte nicht, es so einfach zu machen, daß es jeder überhaupt möglichen Bürgers einen Anstoß über Imperialismus und Krieg in den Kopf prägt, aber passivität Spas und jeder militärische Trutzhohn findet darin einen Hoppens; außer uns Kenntnisse allen alle alles heraus, was sie brauchen: Die Kriegsfreunde erbaue sich im allgemeinen an der „Buntheit“ der Charaktere und der Vorgänge und im besonderen an dem Hineinspielen der Grotti — während die Klassen hinter der realistischen Wiedergabe mancher Kriegsgeschehnisse eine Unterhüllung jener abstrakten Friedenspropaganda wittern, die sie selber treiben und die nach Lenins Wort „eine Form der Durchführung der Arbeiterklasse darstellt“. Kein Wunder, daß der Verlag Ullstein, der ja nach allen Seiten zugleich umfallen möchte, den Schmäher Remarques zu einer Auflassunghöhe emporgeschoben hat, die aber gegen alle für seinen Rang spricht —: bemerkt sie doch, welchen Wert die literarischen Revolutionäre Kleinbürgerlichen, aus denen die Leser dieses Buches sich ja vorwiegend rekrutieren, ihm beizumessen belieben.

Völlig anders ist Renns „Krieg“ geartet. Proletarisches soziales ist dieses Roman freilich noch nicht, aber er steht politisch und literarisch schon in ungleich näher als Renns bürgerlichem. Kauffertlich ist auch er kein kämpferisches Werk; den revolutionären Ausweg aus dem Jettalar der imperialistischen Kriege zeigt er mitnichten, — aber er löst ihn ab. Er ist, scheinbar wie Remarques Buch, „weder Anklage noch Befehls“ in Worten; doch er ist, im Gegensatz zu Remarques Buch (und so paradox das bei einem Buch überhaupt sein mag), eine Klammer, ein Dichter nicht geradezu ausgeproben, sondern geistaltete, zur Anklage und gebrachte Anklage gegen die Drahtzieher und gegen die Nutznießer des imperialistischen Krieges — und ein stummes Befehlsnis zur Gegenaktivität ihrer Opfer: der Klassenbewußten Proletariermassen. Der Gegensatz zu Remarque tritt überall in Erscheinung. Während dieser sich mit Erfolg bemüht, dem Leser einzureden, daß ein Gemetzel wie der Weltkrieg „doch auch seine gute Seite“ habe, bringt Renn ohne den geringsten Trübsinn, der nicht ganz vom „patriotischen“ Phrasendunst umnebelt ist, zur völligen Einsicht in die Sinnlosigkeit und Verberblichkeit solchen Gemetzels. Denn diese Einsicht nicht post, dem kann auch Renns Stil nicht behagen, denn beutlicher als Renns „Krieg“ zeigt sein Buch, was Einheit von Inhalt und Form ist. Renns Sprache ist nicht die Kunstform eines mit spielerischer Phantasie begabten Dichters, sondern die Ausdruckweise eines durch und durch aufrichtigen Chronisten. Rein Wort zweifel, sein Wort zumeist; weder Schwulst, noch gemachte „Schlichtheit“ im „döcklich-schlagigen“ Sinne, sondern eine Einfachheit, die den gesamten Stoff dem Verständnis jedes Arbeiters und jedes Bauern erschließt.

2. Der Roman „Nachkrieg“

Die innere und äußere Wandlung Renns vom Funktionär der bürgerlichen Staatsmacht zum Parteiglieder des revolutionären Proletariats bildet den Inhalt seines zweiten Romans. Der ist jedoch nicht bloß eine Fortsetzung des ersten. Renns Erlebnismerklich — unbeschadet seines besonderen politischen und künstlerischen Wertes — soll nicht von der Wehrzähl der Kriegsräume ab, die aus dem Literaturboden Uppig emporgeschoben begannen, nachdem einmal gegenüber Remarques die Bourgeoisie die Keilung abgelehnt hatte, sich an dem Weltkrieg erinnern zu lassen. Dagegen bezieht sich Renn mit seinem „Nachkrieg“ ein literarisch noch kaum offenes Gebiet: das Gebaren der Reichswehr, der Sicherheitswehr und der Sicherheits-polizei in den ersten Nachkriegsjahren, die Vorgänge des Jahres 1920 in Dresden, den Kapp-Putsch und schließlich die Würgung im Jahre 1921.

Erstfendend noch als die Schilderung dieser äußeren Begebenheiten ist die Darstellung der inneren Kämpfe, der Selbstäußerungen und Zweifel, die Renn mit sich ausfümpfen mußte, ehe er sich aus dem Epo-Milieu zu lösen vermochte. Ließ man, wie isoliert, wie verlassen, wie einlam er sich damals überall fühlte, dann könnte man auf den Gedanken kommen, dieser Mann sei wie so viele seiner bürgerlichen Kollegen aus der Dichterbranche ein rabulier Individuum. Der Gerichtstag über sich selbst, den er in diesem Buche hält, ist um so ernster und bitterer, als er sich ohne die herkömmlichen psychologischen Wäuschen vollzieht. Renns Art, die Empfindungen eines Sprechers nicht durch Seelenzerleerung, sondern durch den Tonfall der gesprochenen Worte selbst zum Ausdruck zu bringen — diese Psychologie, die „Psychologie“ in „u“ erinnert bisweilen an die Methode Sigmund Freudens; aber sie wirkt natürlicher als bei diesem. Natürlichkeit und Wahrscheinlichkeit, was sind die Errungenschaften, die jedem Werk Renns zur besten Wirkung verhelfen.

3. „Rußlandfahrten“

Daß er nicht der Individualist ist, als der er zunächst einem Leser seines „Nachkrieg“ erscheint, beweist die Schilderung seiner Reisen in die Sowjetunion. In demselben Maße, in dem die Stidult seines bürgerlichen Beruftenberufes ihn zur Selbstillusionsverweigerung, hat die freie Atmosphäre der proletarischen Staatsmacht seinen Drang zur Gemeinschaft, sein Klaffen zu wußte in gemacht. Die Beschreibung seiner beiden Rußland-

fahrten ist daher von größter grundsätzlicher Bedeutung, absonderlich, daß sie, die sie wie eine Entscheidungsgangung zwischen den Worten voranschickt: „Ich will mit diesen Beruften, denen, die bereit sind, sich über ein neues System zu orientieren, dieses Material aus dem Leben bringen. Das große Material, die Theorie, der fünfjährige, die Staatslisten muß man sich in anderen Büchern suchen.“ Gewiß, aber nicht nur poetisch, sondern auch theoretisch bedeutsam ist die Art, wie und mehr noch die Zeit jenes „Leinen Materials“ ein Einzelner den Weg zeigt, der nicht nur ihn, sondern Millionen Kleinbürgerlicher auf demselben Weg zur Klassenfront des revolutionären Proletariats führt hat.

Dieser Weg ist nicht mehr zu verarmen. Was die Renngeistes den damals bürgerlichen, nun proletarisch-revolutionären Schriftsteller Ludwig Renn verfolgen —: der Klassenkampf Ludwig Renn ist vom Proletariat, das Proletariat von ihm nicht mehr zu trennen.

Um die Sozialisierung

Von Ludwig Renn

Schon am nächsten Tage merkte ich, daß bei der ganzen Sicherheitsstrategie eine Unruhe war. Ich wußte, daß zwei Sicherheitskompanien im Luga-Donetsker Steinkohlen-Revier eingedrückt waren. Aber warum, wußte ich nicht. Und weshalb die Ausregung, wo es nach allen Nachrichten zu seinen Kämpfen gekommen war? Das wurde mir erst auf der Sicherheitskonferenz richtig klar. Die fand diesmal im Schloß statt, im weißen Saal.

Schleichenbestien mit den Nordoffizieren? Wer hat Tausende von Arbeitern in Berlin durch die Ordnungsbefehle abhelfen lassen? Kost!

„Um das Kommunifengedankel wird es wohl nicht schaden sein.“ Was du Kommunifengedankel nennst, sind Arbeiter, die um ihr Recht kämpfen, für den Sozialismus! Genau wie die Arbeiter im Steinkohlenrevier! Die Regierung hat erklärt —: ihr habt überall die Aufträge gegeben —, der Sozialismus marschiert! Der Revier marschiert, Kameraden! Im Luga-Donetsker Kohlenrevier haben sie angefangen, an der Ruhr wäre schon sozialisiert! Und an der Ruhr haben sie angefangen, daß in Sachsen sozialisiert wäre. Wenn aber die Arbeiter die Sache selbst in die Hand nehmen, da sieht man die sozialistische Sicherheitsstruppe hin und läßt durch die Kohlenbaronen ihre Zehen wiedergeben! Wenn das nicht schon auf den Sozialismus ist! Wir fordern von der Regierung eine Erklärung!

Das Mitglied des Arbeiterrates hatte der hiesigen Rede fast zugehört. Jetzt erhob er sich: „Kameraden! Was ist das für eine Demagogie! Sollen wir etwa die Sozialisierung dadurch durchführen lassen, daß einige Spartakistische Heber mit Gewalt losfahren, was nach der Entscheidung der Dinge in kurzer Zeit von Arbeitern in den Schloß fällt? Haben die Sicherheitskompanien im Steinkohlenrevier Blut vergossen? Nein. Haben sie den Kohlenbaronen die Zehen zurückgegeben, wie der Kamerad behauptet? Das ist eine demagogische Verdrehung! Die Sozialisierungskommission ist am Werk. Wer die Ergebnisse ihrer Arbeit nicht abwarten kann, dem müssen wir schon sagen: Schloß vor etwas mehr Ruhe an!“ Das lagte er höhnlich. Einige lachten.

Die Disziplin verlor sich bald wieder im Herumblöken auf Worten. Die Kameraden wurden unruhig. Am Schluß der Sitzung ver kündigte der Beauftragte der Kommandantur: „Kameraden! Es ist ungelungen, von Kohlenbaronen etwas herauszuholen. Wir haben ihnen eingeredet, daß die Befreiung des Kohlenreviers für sie sehr günstig wäre. Nun müßten sie sich etwas für die Sicherheitsstruppe tun. Schließlich haben sie sich herausgerückt und ich habe euch alle zu einem Bankett am nächsten Sonnabend im Ratshaus ein. Der Kriegminister will auch teilnehmen. Die Verpflegung ist geschloffen.“

„Ein schlauer Hund!“ sagte einer. „Wie er denen das Schloß aus der Tasche gezogen!“

„Wenn das nur nicht umgekehrt ist? Die Kohlenbaronen wollen uns belächeln!“

„Ja, dann brauchst du ja nicht hinzugehen!“

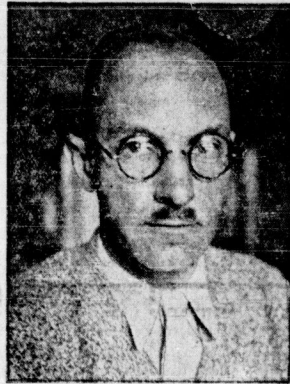
„Ich werde doch nicht so dumm sein! Wo ich umsonst freisetzen und zu tausend Kriegs, werde ich nicht den meinen Kampf spielen!“

„Und das braucht du Grundfälle haben, Mensch?“

„Ne, Grundfälle sind ungelungen. Aber unsere Arbeit besteht dem müssen wir dienen. Schön ist es nicht, aber es ist lo!“

„Stu?“

„Dumpeproletarisch.“ Aus „Nachkrieg“, Weidner, Berlin.



Ihn haben sie verhaftet
Ludwig Renn, unser Genosse und Dichter.

Der feierliche Raum und die wichtige Art, wie der Beauftragte der Kommandantur die Sitzung eröffnete, dämpfte anfangs die Hosen. Auch ein Mitglied des Arbeiterrates war erschienen. Dann sprach ein Soldatenrat: „Ich stelle an die Kommandantur die Frage, auf welchen Reichs das Reichswehr Lager befehlt worden ist? Das gehört nicht zu unserem Korpsbereich. Es ist einfach mit Gewalt geraubt worden! Will die Regierung, nachdem sie die Spartakisten niedergeworfen hat und einen unvorhergesehenen Terror unterhält —“

Der Beauftragte klingelte.

Einer rief: „Spartakus wollte Terror, jetzt hat er ihn!“

„Kameraden, ihr bellt euch doch selbst! Wer hat Riedrecht und Luzemburg ermorden lassen durch die Garde-Kavallerie-

Die Jugend des Landes, in dem wir herrschen

„Vater, ich möchte in die höhere Schule gehen, ich habe ein so großes Interesse für die Technik, ich möchte Ingenieur werden.“ So spricht dem Sohn oder seine Tochter zu dir, Genosse Schulze in Berlin, so sprechen viele tausende und zehntausende Jungen und Mädchen in den kapitalistischen Ländern. Und was antwortest du ihnen, Genosse Schulze? Du wirst ihnen antworten: „Kind, bist du verrückt? Woher soll ich denn von meinem Sohn oder gar von meiner Wohlfahrtunterstützung die 20 Mark im Monat für das Schulgeld im Gymnasium nehmen, wer wird dir die Bücher kaufen, wer kann dich bis zum 24. Lebensjahr mit Nahrung und Kleidung versorgen?“ Du baldest die Faust, dein Junge, deine Tochter weint. „Vater, das Leben ist so trostlos.“

Du mußt ihnen sagen, Genosse Schulze: „Es ist nicht trostlos. Denn es gibt, mein Kind, ein großes Land, in dem es nicht für dein Schulgeld für die Arbeiterkinder gibt, sondern wo sogar für deinen Unterhalt geforgt wird, wenn du lernst. Kämpfe, doch es auch bei uns zu werbe!“

Küher der Elementarschule erzählt in der Sowjetunion jeder Schüler auf allen Stufen des Unterrichts ein Stimmband, das in der Weite etwa 25 bis 80 Rubel, in den höheren Schulen verbleibender Stufen 80 bis 200 Rubel und in Betonarbeiten vom Schläge der Industriefabrikation bis 800 Rubel, also die Gehaltsätze der höchsten Staatsfunktionäre, beträgt.

Auch in der Elementarschule wird manches zur materiellen Entfaltung der Eltern geleistet. Alle Kinder erhalten in der Schule warmes Essen, in manchen Schulen zweimal am Tage. Die Kinder von Eltern mit geringem Verdienst unentgeltlich, die Arbeiter zu einem Preis, der weit unter den Herstellungskosten liegt. Ebenso auch Kleider und Schuhe.

Die wichtigste Massenbrochure des Tages!

DER STREIK DER BERLINER VERKEHRSARBEITER

Meis 1044

Der BYG-Strik hat gezeigt: Hoch oben krach!, wenn's unten streikt, Herr Papen machte einen Sprung Und floß davon in hohen Schwingen. Herr Scheider rückt an seine Stelle. Ein General — für alle Fälle... Man will uns damit bange machen? Wenn's unten streikt, wird's oben krachen...

Verantwortlich: Albert Bendoric Berlin